

*Der Pups
des
Prinzen*

TOM LUNDSTRØM

ROMAN

Impressum

Herausgeber, Coverdesign, Lektorat & Layout

Tina Terras & Michael Walter
Fotodesign / Unterwasserfotografie GbR
Stadtfeldkamp 6
24114 Kiel

info@terras-design.de
www.terras-design.de

Copyright © 2024 TOM LUNDSTRØM
www.der-pups-des-prinzen.de
Alle Rechte vorbehalten

Die in diesem Buch geschilderten Personen und
Ereignisse sind fiktiv - also ausgedacht, reine Phantasie.
Jegliche Ähnlichkeit mit realen lebenden oder verstorbenen Personen
ist zufällig und vom Autor nicht beabsichtigt.

Kein Teil dieses Buches darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des
Herausgebers in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, sei es
elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder auf andere
Weise, reproduziert oder in einem Datenabrufsystem gespeichert werden.
Das geht nämlich gar nicht, gar nicht, gar nicht...

Bildnachweis:
Adobe Stock (die kleine Krone)
Terras Design / Midjourney (die große Krone)



Cher Leo,
je te remercie de m'avoir
inspiré pour cette histoire.
Merci de tout cœur.

*„Ich trage lieber Hoffnung in mir
als die Angst vor einer Enttäuschung.
Eine Enttäuschung mag ich wohl verkraften,
aber ohne Hoffnung kann ich nicht leben.“*

Ken

Der Pups des Prinzen



Es regnete, als Leo die Augen öffnete und es regnete, als er sie wieder schloss. Als er sie erneut aufschlug, fiel der Regen immer noch auf ihn herab. "Ich hab's doch gewusst - das klappt gar nicht. Ob ich die Augen zu mach' oder nicht."

Klatschnass hing ihm das blonde Haar ins Gesicht und sein roter Pullover klebte triefend an seinen schmalen Schultern. Die nackten Füße verschwanden im schmutzigen Wasser und um ihn herum prasselte immer noch der Regen herab. Enttäuscht ließ er den Kopf hängen - das war wieder nichts. Er schaffte es einfach nicht, den Regen zu stoppen. Dabei hatte man ihm erzählt, er könne sich die Welt so machen, wie sie ihm gefiel. Er müsse nur die Augen schließen und es sich vorstellen. Aber es funktionierte nicht - dem Regen war es völlig egal, was Leo sich wünschte. Schon seit zwei Tagen ließ sich die Sonne nicht blicken und nun stand er hier im Regen, den er so satt hatte. Ein achtjähriger, völlig durchnässter Junge mit einer kleinen spitzen Nase, die in guten Momenten selbst feinste Düfte erschnüffeln konnte und von der nun ein Tropfen nach dem anderen herab kullerte, um schließlich in die Pfütze zu seinen Füßen zu fallen. Der Garten war schon ganz aufgeweicht und er fühlte sich niedergeschlagen. Nun verstand er, warum Regen auch Niederschlag genannt wurde. Würden seine Eltern sehen, wie er hier nass im Garten stand, hätte seine Mutter ihn sofort ins

Haus verfrachtet und seinen schwächtigen Körper eingehend auf gesundheitliche Schäden untersucht - sie war Ärztin. Sein Vater wiederum hätte sich eher Sorgen um Leos Verstand gemacht und ihn auf die Couch gebeten - er war Psychiater. Beide waren berufstätig und versuchten, möglichst oft bei ihm zu sein, was sie aber nur selten schafften, weshalb er diese Sommerferien ganz auf sich gestellt war.

Er kam auch ganz gut zurecht damit, vermisste es aber, mit anderen Kindern zu spielen, zumal er noch keine entdeckt hatte, seit sie vor kurzem raus aufs Land gezogen waren. Gerne hätte er einen großen Bruder gehabt, dann würde er sich jetzt nicht so langweilen. Aber seine Eltern wollten kein weiteres Kind - sie waren wohl zufrieden mit ihm, vermutete er und so hatte er dann irgendwann beschlossen, das Beste aus seinem Alleinsein zu machen, indem er die Umgebung erkundete. In den vergangenen Tagen war er oft gleich nach dem Aufstehen entlang der üppigen Blumenbeete durch den Garten geschlichen, um Cherry Tomaten zu pflücken, da er es liebte, wie die kleinen Vitaminbomben im Mund explodierten und ihr fruchtiges Aroma seinen Geschmackssinn zum Tanz aufforderte.

Die nette Köchin aus Aromata kam ihm wieder in den Sinn. Sie war es, die ihm verraten hatte, dass er seine Welt durch seine Gedanken selbst gestalten könne. Dabei sei es sehr wichtig, sich sein Leben so vorzustellen, als wäre alles bereits schon eingetroffen, meinte sie. Also wünschte er sich, er wäre wieder dort. Er vermisste Aromata, das verborgene Königreich, das hier außer ihm niemand kannte, da es sich angeblich in einer Parallelwelt befand. Zumindest hatte Mads es ihm so erklärt, als er eines Tages aus heiterem Himmel bei

Leo auftauchte. Verstanden hatte er es zwar nicht, aber selbst Mads gab zu, dass es kompliziert war. Mads hatte auch behauptet, der Pups Prinz zu sein. Und sein Vater wäre der Pups König von Aromata - was er allerdings auch tatsächlich beweisen konnte, als er Leo sein Reich gezeigt hatte. Es war wirklich ein verborgenes Königreich, dessen Bewohner ganz besonders auf ihre aromatischen Gerichte stolz waren, die alle eine Besonderheit aufwiesen: sie erzeugten Pupse, die nicht nur angenehm dufteten, sondern auch über unterschiedlichste magische Kräfte verfügten. Man aß beispielsweise einen Reisecracker, pupste und schon befand man sich in einer anderen Realität oder an einem anderen Ort. Doch nun stand Leo zuhause im Regen, dachte an Mads und wünschte, er wäre wieder in Aromata. Er vermisste es so sehr, mit dem Prinzen durchs Schloss zu toben und dessen aromatische Welt zu erkunden. Er schloss seine Augen, war in Gedanken wieder dort und fühlte sich sofort besser.

“Platz da! Vorsicht!” Erschreckt öffnete er die Augen, als jemand direkt vor ihm mit wedelnden Armen aus einer kleinen Wolke heraus stürzte, die nach Kirschblüten duftete! Leo schrie laut auf und konnte gerade noch ausweichen, stolperte aber und landete mit dem Hintern in der Pfütze. Ein Junge in gestreiftem T-Shirt flog kreischend an ihm vorbei und fiel neben ihn in die Schlammpfütze - genau da, wo sie am tiefsten war. Dabei entwich ihm lautstark ein Pups, der Blubberblasen im Wasser bildete - und wie von einer großen Schere abgeschnitten, stoppte abrupt der Regen. Völlige Stille umgab sie nun und das Leben um sie herum verlief plötzlich rückwärts. Die Wellen, die sich eben noch im Kreis ausbreiteten, als der Regen in die Pfütze fiel, wurden zusehends kleiner, bis die Tropfen sich schließlich wieder aus

dem Wasser lösten und zurück in den Himmel schwebten. Es würde nicht mehr lange dauern und der überschwemmte Garten wäre wieder trocken. Prustend hob der Junge seinen Kopf aus dem Schlamm. "Bäh!", keuchte er würgend, wobei er beide Augen zukniff und angewidert den Mund verzog. Als er sich den Dreck aus dem Gesicht wischte, bestätigte sich Leos Ahnung, wer ihm da um die Ohren geflogen war und er strahlte vor Freude. "Mads? Ich hab' gerade an Dich gedacht!", lachte er.

"Leo, was ist denn hier los? Hier ist ja alles nass." Mads schaute an sich herab und musterte sein ursprünglich gestreiftes T-Shirt, das nun völlig durchnässt und verdreht war - am Bauch und an den Hüften spannte es deutlich. Genau genommen, war es ja immer schon etwas eng, aber bisher war er überzeugt, es schmiege sich lediglich aus reiner Zuneigung an ihn. Angeblich wäre Mads etwas untersetzt, sagte man, doch er stand über solch unwichtigen Äußerlichkeiten und war fest davon überzeugt, dass er zweifellos ein stattlicher Prinz war. So eng, wie das Shirt allerdings jetzt an ihm klebte, wirkte es doch eher wie eine Wurstpelle, musste er sich eingestehen. Dennoch schien seine Zuversicht unerschütterlich und sein Optimismus half ihm dabei, sein Leben zu genießen - was sich nicht immer einfach gestaltete, da er ebenfalls keine Geschwister hatte und nur von Erwachsenen umgeben war. So wie Leo, hätte auch er gerne einen Bruder gehabt, obwohl er manchmal nachts von einer Schwester träumte, was ihn irritierte. Doch es war nun mal so, wie es ist und er machte das Beste daraus.

Ja, es war tatsächlich Mads Mikkell, der so plötzlich aus der Wolke heraus geschossen kam - Pups Prinz des verborgenen Königreichs Aromata und für seine beachtlichen Fähigkeiten

im aromatischen Duftpupsen landesweit bekannt. Kein anderes Land hatte jemals auch nur annähernd die sagemumwobene Raffinesse erreicht, welche die aromatischen Köche aus den Rezepten ihrer überaus delikatsten Gerichte heraus kitzelten. Sie beherrschten die kulinarische Kunst, wahrlich herzhaft und lieblich duftende Pupsen zu erzeugen, die sie über die Jahre beständig verfeinerten. Eine Besonderheit der aromatischen Pupsen lag in ihrer magischen Wirkung, die es beispielsweise ermöglichte, in einer Duftwolke zu reisen, wie es augenscheinlich gerade bei Mads der Fall war. Er war so stolz auf seine olfaktorischen Kenntnisse, dass er oft und gerne damit übertrieb, was vermutlich auch der Grund war, weshalb er so unkontrolliert aus der Wolke hervor geschossen kam. Leo hatte natürlich sofort erkannt, dass diese Kirschblütenduftwolke nur von einem Reispups aus Aromata stammen konnte.

"Du bist wieder da?", rief Leo und trampelte aufgeregt in der Pfütze herum, wobei er die Hände zu Fäusten ballte, an die Brust drückte und lachend um sich schaute. "Wieso regnet es denn jetzt rückwärts?", fragte er amüsiert. "Äh, mir ist wohl eben in der Pfütze ein Retropups raus gerutscht.", grinste Mads, "ich war gestern zu spät dran und hatte vorhin einen Retrokeks gegessen, der lässt die Zeit rückwärts laufen. Dauert nicht lang, die halten nur eine Stunde - naja, so ungefähr." Fasziniert beobachtete Leo, wie der Regen zum Himmel aufstieg. "Was machst Du denn wieder hier, Mads? Ich freu mich riesig! Oh, die Ente fliegt ja auch rückwärts!" Sie schauten beide einer Flugente hinterher, die nicht wusste, wie ihr geschah, als sie mit großen Augen rückwärts flatterte und schnatternd in der Ferne verschwand. "Ich freue mich

auch, Dich zu sehen. Aber bei uns gibt es Probleme - mein Vater ist krank!", meinte Mads ernst. "Der König ist krank? Was hat er denn?", fragte Leo. "Also, der Hofzauberer meint, es wäre Rhinitis. Ich weiß nicht, was das ist, aber für die Medizin braucht er den Hauch des Drachen!" Wieder war Leo schwer beeindruckt. "Den Hauch des Drachen? Ernsthaft? Aber wieso bist Du dann hier? Hast Du Dich verpupst?" "Nein, ich brauche Deine Hilfe. Wir müssen den Drachen finden und dazu brauchen wir eine sehr feine Nase - so eine wie Deine. Könntest Du bitte mit mir kommen? Wir finden den Drachen, da bin ich ganz sicher.", bat Mads. Er hatte schon befürchtet, dass Leo ablehnen könnte und nun sah es ganz danach aus, denn der sah den Prinzen wortlos an und reagierte gar nicht, sondern schaute durch ihn hindurch. Leo starrte ihn nur an und brachte kein Wort heraus. "Hast Du mich verstanden? Leo? Hallo?" Doch Leo war nicht zuhause - die Worte 'Leo, Drachen, finden' fuhren in seinem Kopf Karussell und drehten eine Runde nach der anderen. Sein Mund stand offen, fühlte sich aber an, als wäre er zugeklebt. Mads legte eine Hand auf seine Schulter und sprach ganz ruhig: "Leo, hab keine Angst. Es ist alles gut. Wir müssen einfach nur unseren Weg gehen und am Ende sehen wir dann, dass alles gut ist."

Endlich kehrte Leo zurück, sah Mads aber entsetzt an. "Ich soll einen Drachen jagen? Ich bin acht Jahre alt! Ich bin ein Kind! Wer denkt sich denn so was aus?" "Du sollst keinen Drachen jagen, Leo. Deine Nase wird ihn erschnüffeln. Alles andere übernehme ich." "Du? Aber Du bist gerade erst elf geworden! Wie willst Du das denn anstellen?" Einen Moment lang schien Mads überrumpelt, fing sich aber schnell wieder. "Ich bin Pups Prinz, ich habe Fähigkeiten!" "Pfff..." Leo war

den Tränen nah und verdrehte die Augen. Einen Drachen jagen? Er hatte sich wirklich gewünscht, wieder nach Aromata zu reisen, aber zu einem Drachen? Niemals! Nicht mit ihm. Alleine bei dem Gedanken daran zitterte er und seine Knie fühlten sich weich und schlapp an. Es war, als hätten sich die dunklen Wolken, die eben noch am Himmel hingen, in sein Herz verzogen, um dort sintflutartig abzuregnen. Doch vor ihm stand Mads, sein Freund: nass, mit Schlamm verschmiert und mit traurigem Blick. Leo konnte ihm nicht ins Gesicht sehen und senkte den Blick auf seine Füße, von wo die letzten Regentropfen sanft vom Boden abhoben und in den Himmel schwebten. Nachdenklich sah er ihnen nach und blinzelte in die Sonne, die nun endlich am Himmel erschien. Ihre Wärme tat gut, sie trocknete bereits seine Sachen und Mads war bei ihm. Vielleicht wird es ja gar nicht so schlimm, dachte er.

Leo atmete tief durch, zuckte mit den Schultern und murmelte leise: "Okay, auf in die Lüfte - die Wiege der Düfte."

Es war ein mächtiger Stein, der Mads vom Herzen fiel und wäre die Pfütze nicht inzwischen längst verschwunden, hätte man ihn darin platschen hören. Erleichtert umarmte er Leo. "Danke. Lass uns gleich verduften, die Zeit drängt." Er griff in seine Umhängetasche, um einen Reisecracker zu verdrücken, damit sie sofort nach Aromata verschwinden könnten. Von dort aus würden sie dem Hauch des Drachen nachspüren, der im Königreich Nebenan gesehen wurde. Doch als er seine Hand aus der Tasche zog, klebte matschiger Brei an ihr - der Sturz in die Pfütze hatte alle Reisecracker

vernichtet! Wären sie doch bloß nass geworden, bevor der Retropups zündete, dann wären sie jetzt wieder trocken - doch nun waren sie unbrauchbar. Mads schwanden die Kräfte - er hatte versagt! Der König war krank und brauchte seine Hilfe, doch er war zu dusselig, einer kleinen Pfütze auszuweichen! Ohne die Cracker konnte er nicht mehr zurück nach Aromata und sein Vater würde sterben! Tränen standen ihm in den Augen und er fühlte sich wie ein Versager.

"Mads? Mads! Du bist der Pups Prinz, wir schaffen das. Ich helf' Dir.", versprach Leo seinem Freund, der ihn so traurig ansah, dass Leo seine eigenen Ängste vergaß. Ja, er würde bei Mads bleiben, da war er sich jetzt ganz sicher. "Wir können doch neue Reisecracker backen, wir haben einen Backofen. Hast Du das Rezept? Was brauchen wir dafür?" Mads nickte bloß, da sich sein Hals wie zugeschnürt anfühlte, doch langsam fand er wieder zu sich. Leo war überrascht, als Mads ihm die Zutaten verriet - es waren ganz gewöhnliche Gewürze und Blumen, die es hier im Garten gab. Dank seiner feinen Nase fanden sie alles Nötige und sie stürmten in die Küche, wo Mads begann, einen Teig für die Kekse zu mixen. Doch nun stand er ratlos am Küchentisch. Zwar wusste er, welche Zutaten sie brauchten, aber wie war das Mischungsverhältnis? Würden die Reisecracker sie ans richtige Ziel bringen, wenn er vom Originalrezept abwich? Er durfte nicht zu leichtfertig werden, doch was blieb ihm anderes übrig, als es zu versuchen? "Du musst Dich konzentrieren.", meinte Leo nervös.

Mads entspannte sich und ohne nachzudenken, mischte er ganz ruhig die erforderlichen Zutaten zusammen. Er vertraute seinem Gefühl, wog hier etwas ab und rührte dort etwas um.

Leo stand daneben und fühlte sich unnützlich, also nahm er etwas vom Teig und knetete Minze dazu, da er die nun mal gerne mochte und weil er auch einen Keks backen wollte. Gespannt, wie er wohl schmecken würde, legte er ihn zu den anderen aufs Blech und ritzte ein Sternchen hinein, damit er ihn später von den anderen unterscheiden konnte. Mads war zu besorgt und beschäftigt, als dass er Leos Alleingang bemerkt hätte.

Leo beobachtete ihn - dass ihre Freundschaft schon so bald auf die Probe gestellt werden würde, hatte er nicht erwartet. Dabei fing alles so harmlos an. Seine Gedanken schweiften zurück zu dem Tag, als er dem Prinzen das erste mal begegnete und an dem alles begann.

Der Tag, an dem alles begann



Der Tag, an dem alles begann, lag erst wenige Wochen zurück. Es war ein richtig schöner Sommertag und die Ferien hatten gerade begonnen. Damals war Leo einfach nur ein kleiner Junge mit feinem Gespür für schöne Düfte, der es liebte, verschiedenste Blumen im Wald und auf den Feldern zu erschnüffeln und ihren Duft einzuatmen. Seine kleine Welt war ihm groß genug und er fühlte sich wohl in ihr. Die Luft war klar und er schnupperte durch den Wald, als er hinter sich ein Geräusch hörte. Erschrocken drehte er sich um und sprang instinktiv einen Schritt zurück, als direkt vor ihm eine kleine Wolke verblasste, aus der ein Junge heraus trat, der sich ein Lachen nicht verkneifen konnte, sowie er Leos Gesichtsausdruck sah. Er war etwas moppelig, trug ein gestreiftes T-Shirt und schien älter als Leo zu sein, obwohl er nur ein wenig größer war als er. Allerdings wirkte er kräftig und beeindruckend selbstsicher, wie Leo sofort bemerkte. Die Wolke führte einen leichten Kirschblütenduft mit sich und Leos Herz hämmerte vor Aufregung in seiner kleinen Brust, als es von dort flüchten und ihm in die Hose rutschen wollte. Seine Knie wurden weich und begannen zu zittern.

"Mann, ey! Du hast mich erschreckt! Was soll das?", schimpfte Leo. "'Tschuldigung, das wollte ich nicht, Leo. Tut mir leid.", antwortete der Junge aufrichtig. "Was? Wer bist

Du? Und woher weißt Du meinen Namen?" fragte Leo irritiert. "Ich bin der Pups Prinz. Mein Vater ist der Pups König.", erhielt er als Antwort. Leo schaute ihn verständnislos an. Prinz Seltsam erschien ihm zwar freundlich und mit seinem offenem Blick und dem verschmitztem Lächeln wirkte er durchaus sympathisch, aber die Situation war verwirrend und Leo wollte lieber wieder zurück nach Hause. "Ich bin Mads. Mein Vater ist der König von Aromata.", fuhr der Prinz fort. Leo schaute skeptisch. "Häh? Aromata? König?" "Ja, ist ein verborgenes Königreich."

"Beabsichtigen Euer Merkwürdigkeit, mich zu veralbern? Was soll der Quatsch?", fragte Leo. Er war alles andere als überzeugt. Mads kicherte. "Nein, das heißt wirklich so. Du kennst es nicht, weil es in einer Parallelwelt existiert. Ist aber mit Eurer verbunden und... äh, ist etwas kompliziert zu erklären, ich hab's auch nie so richtig verstanden. Jedenfalls ist mein Vater der Pups König.", erklärte Mads. "Soso... hat er mal einen Preis gewonnen oder wie?", fragte Leo. Erneut konnte Mads sich das Lachen nicht verkneifen. "Nein, er ist wirklich König. Mit Schloss und Siegel. Er ist sogar sehr beliebt." Dass Mads stolz auf seinen Vater war, konnte er nicht verbergen, wozu auch? "Warum? Was macht Dein Vater denn, dass er so beliebt ist?", fragte Leo, der dem Prinzen auf den Zahn fühlen wollte. "Naja, er ist nett. Und gerecht. Außerdem fördert er die Entwicklung neuer Aromen und bewahrt unsere Düfte. Weißt Du, wir sind sehr stolz auf unsere Kulinarik. Die ist nämlich uralte und äh... ja, wirklich besonders." Leo schaute ihn irritiert an: "Ja und? Wen interessiert das denn?" Doch Mads grinste nur. "Naja, unsere Köche erfinden Gerichte, die nicht nur lecker sind, sondern auch total angenehm duftende Pups erzeugen. Und das

Beste daran: sie besitzen magische Kräfte!"

Leo prustete laut, weil er sich fast verschluckt hätte und deutete Mads, dass er einen Vogel hätte. "Doch, wirklich, Leo. Mein Vater besitzt die Macht über die duftendsten, lautesten und bei Gefahr auch über die stinkendsten Pups. Er kann sie alle kontrollieren und einige sogar lenken. Naja, also fast. Beim Lenken ist noch etwas Luft nach oben.", schmunzelte Mads. Doch Leo nahm ihm kein Wort ab - völlig unglaublich, die ganze Geschichte. "Ist mir schon klar, dass Du mir nicht glaubst, aber ist Dir aufgefallen, wie ich hier erschienen bin? Hast Du die Wolke bemerkt, die nach Kirschblüten duftete?" "War ja wohl nicht zu übersehen.", meinte Leo. "Das war ein Reisepups. Mit dem bin ich hier bei Dir angekommen. Und so werden wir auch wieder zurück nach Aromata reisen." Leo lachte. "Wir? Pfff, ja klar - niemals!" "Soll ich nochmal?", grinste der Prinz und trat zwei Schritte zurück. Er biss in einen Cracker, den er aus seiner Tasche zog und sowie er abgebissen hatte, erklang ein lang gestreckter Pups, der ihn in einer blassblauen Wolke verschwinden ließ, die tatsächlich nach Kirschblüten duftete! Leo schaute sich erschrocken nach dem Prinzen um.

Noch bevor er Luft holen konnte, hörte er einen weiteren Pups und Mads Mikkel tauchte wieder vor ihm auf, wobei er königlich aus einer neuen Wolke schritt, die plötzlich vor Leo erschien. Wie nicht anders zu erwarten war, duftete auch sie nach Kirschblüten. "Alles klar?", zwinkerte er ihm zu. Mit großen Augen und offenem Mund stand Leo vor ihm und brachte keinen Ton heraus. Ihm fehlten die Worte und er wurde auch nicht gesprächiger, als er vom Pups Prinzen eingeladen wurde, ihn zum Schloss seines Vaters zu begleiten. "Ins Schloss? Zum König?" "Ja. Wir haben

mitbekommen, dass Du ein feines Näschen hast und würden uns über Deinen Besuch freuen. Wenn Du willst, können wir gleich los, dann führe ich Dich durchs Schloss."

Leo wusste nicht, was er sagen sollte und seine Augen huschten vor Aufregung mal hierhin und mal dorthin. Sein Mund öffnete sich und schloss sich wieder, da er keine Worte fand und Mads dachte amüsiert, dass er aussah wie ein Karpfen auf dem Trockenen. Doch Leo war neugierig und wollte alles über das verborgene Königreich wissen. Das wird ja immer verrückter, dachte er sich und nickte aufgeregt. "Ich muss aber zum Mittagessen wieder zurück sein.", schwindelte er. "Super, das passt!", grinste Mads. Er pupste erneut und eine blassblaue Nebelwolke hüllte die beiden ein. Wieder duftete es vertraut nach Kirschblüten, als plötzlich die Welt flackerte und nicht mehr so erschien, wie Leo sie kannte! Er zwinkerte aufgeregt, da sich seine Augen an die neue Situation erst gewöhnen mussten. Langsam verblasste die Wolke und um sie herum entblätterte sich das verborgene Königreich Aromata - dabei hatten sie nicht einen einzigen Schritt getan. Leo riss die Augen auf und atmete tief ein, als ihm klar wurde, dass sie sich in einer anderen Welt befanden. "Vergiss nicht, auszuatmen.", meinte Mads amüsiert. "Wo sind wir? Ist das Aromata? Wie geht das denn? Bist Du sicher, dass wir hier richtig sind?" Leo konnte es nicht fassen, doch Mads nickte mit dem Kopf und lächelte stolz. Die Sonne schien hier heller als zuhause und die Luft roch viel klarer. Leo schaute sich um - vor ihm lagen sanfte Hügel mit langen Gräsern und Blumen, die sich vor lichtdurchfluteten Wäldern im leichten Sommerwind wiegten. Kleine Dörfer mit weißen Häusern und cremefarbenen Dächern waren am königlichen Fluss entlang gebaut, auf dem kleine und große Segelschiffe

führen und leuchteten in der Sonne.

Über der Stadt, auf dem schönsten Hügel, entdeckte Leo das aromatische Schloss. Dort thronte die Königsfamilie! Er war stark beeindruckt. "Voilà - Aromata!", grinste Mads und breitete stolz die Arme aus. "Wie gefällt es Dir? Riech mal, wie es hier duftet!" Leo schien es, als hätte er nicht nur die Sprache, sondern auch seinen Verstand verloren - das Land war unglaublich schön! Sie genossen einen Moment lang den Ausblick und machten sich dann auf den Weg zum Schloss. Immer wieder musste Mads Leo von irgendwelchen Blumen wegziehen, an denen er schnuppern wollte. Ein Schmetterling, dessen Flügel so groß wie Leos Hände waren, flog von einer Blume auf und flatterte um ihn herum. "Vorsicht, das ist ein Jammerlappen! Lass den nicht zu nah an Dich ran!", rief Mads, doch es war zu spät - Leo hatte bereits seine Hand ausgestreckt und der Schmetterling landete auf ihr. "Wieso? Der ist doch hübsch.", lächelte er. Doch sein Mund verzog sich angeekelt, als er bemerkte, wie sehr der Schmetterling stank. Schnell schüttelte er den Jammerlappen ab, der nun das Weite suchte und auch fand. Mads lächelte gequält. "Tut mir leid, den hatte ich zu spät gesehen. Na komm, lass uns weiter." "Puh, der stank ja fürchterlich. Meine Hand riecht auch ganz komisch. Riech mal...", grummelte Leo. Mads sprang mit einer Grimasse zur Seite und winkte ab - er kannte den Geruch nur zu gut. Leos Stimmung war getrübt und den Rest des Weges jammerte er Mads die Ohren voll, weil seine Hand so stank. Wieso diese Schmetterlinge Jammerlappen genannt wurden, war ihm nun allerdings klar.

Im aromatischen Schloss



Kaum erreichten sie das Schloss, wurden sie von Blütendüften empfangen, die so lieblich wirkten, dass sie Leos Nase begeistert zucken ließen. Mads atmete genüsslich tief ein und pflückte ein Blatt von einem Wischblattbaum. Rechteckig wie ein Papiertuch, wurde es gerne zur Handpflege genommen, da es reich an pflegenden ätherischen Ölen war. "Hier, damit kannst Du Deine Hand abwischen." Leo versuchte es und war erleichtert, als der Gestank des Jammerlappens verschwand und seine Hand wieder frisch duftete. "Danke. Und wohin jetzt mit dem Wisch?", fragte er Mads und hielt ihm das Blatt entgegen. "Lass einfach den Wind entscheiden. Es löst sich auf, nachdem Du es losgelassen hast. Und wenn Du Sorgen oder Probleme hast, verschwinden die auch." "Oh, das ist praktisch.", freute sich Leo und fand seine gute Laune wieder.

Mads führte ihn durch das beeindruckende Schloss, um ihm die unterschiedlichen Räume zu zeigen. Leos Nase zuckte weiterhin unentwegt und er fühlte sich bereits leicht schwindelig, weil er mit dem Schnuppen gar nicht mehr aufhören mochte - es duftete phantastisch. "Hier im Thronsaal verkündet mein Vater unsere Gesetze. Wird oft für Zeremonien genutzt. Und im Musiksaal finden oft Konzerte statt, dort werden auch unsere Blasinstrumente entwickelt.

Wir spielen sie aber nicht wie ihr mit Mundstück, sondern mit einer Art Fahrradsattel." "Mit Sattel?" "Ja, man setzt sich drauf und pupst.", antwortete Mads ernst. "Meinst Du etwa Posaunen? 'Po-saunen'?", lachte Leo. "Ja, als Ergänzung zu unseren Arschgeigen." Leo konnte sich vor Lachen kaum wieder einkriegen. "Wirklich?" "Nein, war nur ein Scherz.", grinste Mads.

Sie bogen um eine Ecke und befanden sich endlich in der Pupsküche, wo die raffiniertesten Gerichte des Königreichs entwickelt und zubereitet wurden. Nie zuvor hatte Leo etwas Beeindruckenderes gesehen - vom Thronsaal einmal abgesehen. Die Küche schien sich nahezu über die Länge eines Tennisplatzes zu erstrecken, doch statt mit Tennisschlägern hantierte man hier mit glänzenden Bratpfannen und Töpfen. Bei genauerem Hinsehen erreichte sie zwar doch nur auf die Größe eines halben Tennisplatzes, doch das tat seiner Faszination keinen Abbruch. Die Einrichtung bestand aus den modernsten Küchengeräten, von denen er nicht einmal geahnt hätte, dass es sie gäbe. Sanftweiß glänzten die vielen Schränke und Tische, die von geölten dunklen Edelhölzern durchzogen und eingefasst waren. Auch die schmalen hohen Sprossenfenster, die sich über zwei Etagen in die Höhe erstreckten und oben in einem Rundbogen endeten, schienen aus dem gleichen Holz gefertigt und ihr Glas ließ das Licht der Sonne weich auf die Arbeitsplatten fallen, die zusätzlich von unauffällig verbauten Lampen beleuchtet wurden.

Zwischen die Arbeitsplätze hatten die königlichen Gärtner kleinere Wischblattbäume gepflanzt, mit deren Blättern man

sich die Hände reinigen und gleichzeitig auch seine Sorgen abwischen konnte - Leo spürte sofort die unbesorgte Stimmung im Raum. Unter der Decke entdeckte er wiederum ein Gewirr von Leitungen und Röhren, die unbemerkt für frische Luft sorgten, während der Küchenboden mit schwarzweißen Fliesen ausgelegt war, wie er sie schon oft in alten Filmen gesehen hatte. Trotz der Geschäftigkeit, die ihn hier umging, fand Leo, dass es der aufregendste und dennoch gemütlichste Raum war, den er jemals betreten hatte. Er vermochte kaum noch den Worten von Mads zu folgen, der ihn stolz mit Infos versorgte. Sein Geist flog davon und trug ihn von einem Duft zum nächsten, sowie auch nur das kleinste Duftmolekül seine Nase erreichte und ihn in eine andere Welt mitnahm. Leos Nase zuckte und er konnte gar nicht aufhören, die feinsten Nuancen der zartesten Gerüche in sich aufzusaugen. Seine Aufmerksamkeit schwebte von einem Kochplatz zum nächsten. An einem wurde gebraten, an einem anderen gekocht und in anderen Abschnitten wurde gebacken. Er befand sich auf einem Festival der Düfte und Geschmäcker und fühlte sich plötzlich ganz zuhause.

In der aromatischen Kochkunst ging es bevorzugt darum, besondere Zutaten zu verwenden, die nicht nur lecker schmeckten, sondern als krönenden Abschluss später auch für unterschiedlichste Puppe sorgten. Die Chefköchin, eine etwas ältere Dame mit markanter Nase und einem beeindruckendem Schnurrbart, führte gerade einige Köche durch verschiedene Experimente, mit denen sie neue Geschmacksrichtungen entdecken wollten.

"Guten Morgen, Männer*innen. Wie Ihr alle wisst, feiert der König dieses Jahr sein Jubiläum und kann es kaum erwarten, dass Ihr wieder süperbe neue Gerichte entwickelt! Also seid

bitte nicht zu schüchtern und nehmt ausschließlich feinste Zutaten. Ich bin gespannt und freue mich auf wahrlich zauberhafte Pups! Nun los, wachst über Euch hinaus und habt Spaß.", feuerte sie ihr Team an. Motiviert machte sich die Belegschaft an die Arbeit und einige Köche streckten ihre Nasen in die Luft. Sie erschnupperten bereits erste Pups ihrer Kollegen. "Wie wäre es mit Knoblauch?" fragte einer und streckte ihr seinen runden Hintern entgegen - im Sitzbereich extra duftdurchlässig gewebte Arbeitshosen ließen auch zarteste Aromen unverfälscht entweichen. Dieser Pups entwich jedoch so laut und kraftvoll, dass ihr Schnurrbart flatternd in die Höhe schoss - ihre Nase befand sich etwas zu nah an seinem Hosenboden. "Ähm ja, schon sehr schön. Intensiv, aber noch zu gewöhnlich.", hüstelte sie und rückte Schnurrbart und Frisur zurecht, "ich möchte gerne etwas Spezielles riechen, etwas wirklich Überraschendes." Sie hielt einen Moment lang inne und überlegte, als ein leichtes Lächeln unter ihrem Schnurrbart erschien. "Haben wir noch Puspulver?", fuhr sie fort. Augenblicklich wurde es still und man wagte kaum zu atmen. Leo bemerkte, wie die Köche erschrocken die Pobacken zusammen kniffen und gespannt zur Küchenchefin blickten. Wollte sie wirklich das sagenumwobene Puspulver einsetzen?

Mads klärte Leo flüsternd über das Pulver auf. Es galt als überaus seltene Zutat, das im Herbst aus den Pupsen der ebenso seltenen Einhörner gewonnen wurde, die in den tiefsten Wäldern des verborgenen Königreichs herumlungerten. Zu dieser Zeit blühte die Nieswurznasenwurzel, die von den Einhörnern heiß geliebt wurde.

Zwar bekamen sie davon enorme Blähungen und wurden

kugelrund, doch sie konnten einfach nicht widerstehen. Die Wurzel enthielt magische Säfte, die den Einhornpupsen ganz besondere Aromen verlieh und sie kraftvoll weit über das Land hinaus erschallen ließ. Klängen sie an manchen Tagen kurz und knackig wie ein Donnerschlag, hörte man sie an anderen wiederum durchdringend wie das tiefe Röhren der großen aromatischen Hirsche - nur länger und lauter. Die Düfte waren so gewaltig, dass sie in den Himmel aufstiegen und dort Wolken bildeten, wo sie wie Regenbögen schimmerten, wenn die Sonne unterging. "Das glaub' ich nicht.", flüsterte Leo skeptisch.

Eine kleine Köchin, die neben ihnen an ihrem Arbeitsplatz werkelt, mischte sich lächelnd ein. "Doch, doch. Das ist wirklich so. Der Herbstnebel entsteht bei uns auch nicht bloß durch verdunstende Feuchtigkeit, nein - das sind die Düfte der Einhörner!" "Pupsende Einhörner?", kicherte Leo. "Aber ja! Ihre Pupsen werden im Herbst von unseren Schnüffeldetektiven gesucht, die über sehr feine Nasen verfügen. Zusätzlich lassen sie ausgebildete Spürhunde schnüffeln." Leos Augen wurden immer größer. "Sie fangen die Pupsen mit Duftpumpen ein. Sehen ein bisschen wie eure Fahrradluftpumpen aus. Diese großen, die man hinstellt - kennst Du sicher. Später werden die gesammelten Einhornpupsen destilliert, getrocknet und sorgfältig extra fein gemahlen. Tja... und so entsteht dann diese besondere Zutat, die alle anderen Integridi... äh, Intigredienzien noch stärker und lieblicher duften lässt - eben das Pupspulver!" "Aber... aus Einhornpupsen?" Leo konnte es nicht fassen. "Warte ab, junger Mann", schmunzelte die Köchin. "Die angesehensten Pupsköche im ganzen Königreich schätzen es. Eine wahre Delikatesse." Sie mischte eine kleine Prise davon mit einer Handvoll frischer Minzblät-

ter und formte kleine Kugeln aus dem Teig, die sie auf das Backblech legte und flach drückte. "Ta-daah!", flötete sie stolz, als sie die erste Ladung behutsam aus dem Ofen zog. "Probier ruhig. Du wirst sehen, sie schmecken köstlich." Leo zögerte. "Ich weiß nicht. Was passiert denn, wenn ich den esse?" "Keine Bange, bei diesem Keks verstärkt das Puspulver lediglich das Aroma. Magie ist hier nicht im Spiel.", versicherte ihm die Köchin. Leo war immer noch skeptisch, doch seine Neugier siegte und zaghaft nahm er einen Bissen - sie schmeckten grandios!

Er konnte sich nicht erinnern, wann er jemals etwas so Leckeres gegessen hatte und schielte bereits zu den restlichen Plätzchen. Er schrak zusammen und errötete, als er plötzlich einen Pups fahren ließ, doch als ein betörender Minz Jasmin Duft sie umströmte, nickten die Köchin und der Prinz anerkennend - der Junge war talentiert! Leo war nun überzeugt - Aromata war eine ganz andere Welt, das hatte er schon auf dem Weg zum Schloss bemerkt. Die Menschen wirkten hier bedeutend glücklicher als er es aus seiner eigenen Welt gewohnt war. Vielleicht lag es wirklich daran, dass sie einen König hatten, der ihnen nichts befahl, sondern auf sein Volk hörte. Er war zufrieden, wenn die Bürger glücklich waren und machte sich nichts aus Macht und Reichtum, hatte Mads ihm unterwegs erzählt. Die Aromaten schienen ähnlich zu denken wie ihr König. "Wieso sind denn hier alle so entspannt?" fragte er die Köchin. "Oh, das hat sicher viele Gründe. Vielleicht liegt es auch an unseren Wischblattbäumen, könnt' ich mir denken. Aber das Wichtigste, was bei uns anders ist: wir haben herausgefunden, dass die Welt aus Gedanken und Gefühlen gemacht wird. Auch Eure."

Leo hatte in Aromata bereits viele neue Eindrücke aufgenommen und staunend akzeptiert - doch nun kapitulierte sein Verstand. "Häh? Wie soll das gehen?" "Das ist schwer zu erklären, Leo. Es ist leichter, wenn Du es einfach machst. Du stellst Dir vor, wie Deine Zukunft aussehen soll. Schließ die Augen und träum davon, wie Du zum Beispiel Fußball spielst und die tollsten Tore schießt. Freu Dich dabei, stell Dir vor, wie Deine Freunde Dich umarmen und fühle den Moment. Fühlen ist wichtig! Oder stell Dir vor, wie Du auf einer Bühne ein Lied singst. Fühle, wie Du Deine Zuhörer zu Tränen rührst und genieße den Moment. Das kannst Du mit allem machen, was Du möchtest. Stell es Dir einfach immer wieder vor und fühle es. Es ist Dein Leben - mal es Dir in den schönsten Farben aus, immer wieder. Es kann vielleicht etwas dauern, bis es sich verwirklicht, aber mit der Zeit wirst Du darin immer besser." Die Köchin schaute Leo freundlich an. "Eines Tages wirst Du es verstehen. So, ich muss weitermachen. Die Plätzchen sind äußerst beliebt und backen sich noch nicht von selbst.", zwinkerte sie ihm zu.

Mads beugte sich zu Leo rüber. "Und? Wie gefällt es Dir? Hättest Du auch Lust, später mal zu uns zu stoßen? Als Schnüffeldetektiv?" Wieder stand Leo wie ein Karpfen neben sich und schaute Mads ungläubig an. "Überleg's Dir in Ruhe, das hat noch Zeit. Jetzt bring' ich Dich erst mal zurück - Dein Mittagessen wartet. Etwas Schlapplachduft für den Rückweg?", grinste Mads. Er pupste unvermittelt einen schrägen Ton und das Königreich Aromata verschwand mitsamt dem grinsenden Prinzen in einer duftenden Nebelwolke.

Leo hörte noch ein leises "Bis bald!" und dann befand er sich wieder in seiner Welt und lachte sich schlapp.

Zurück in der Küche



Ja, so war das damals, dachte er und sah Mads dabei zu, wie er neue Reisecracker formte, die sie jetzt wieder nach Aromata bringen sollten.

"Feddisch!", murmelte Mads, der inzwischen weitere Reisecracker aus dem Teig geformt hatte und auf dem Backblech verteilte. Leo tauchte aus seinen Erinnerungen auf und blickte ihn erstaunt an. "Wirklich? Bist Du sicher?" "Ja, ganz sicher. Jetzt müssen wir nur noch den Ofen vorheizen, die Cracker bei 180 Grad auf der mittleren Schiene 10 Minuten lang backen und dann kann es losgehen." "Mit Umluft?" "Unter- und Oberhitze." „Aha." Leo hätte sich niemals getraut, den Backofen einzuschalten, wenn seine Eltern nicht dabei waren. Doch unter Aufsicht eines Prinzen war das wohl in Ordnung. Die Minuten erschienen ihnen endlos, während sie durch die Backofenscheibe gebannt zusahen, wie die Reisecracker endlich aufgingen und sich goldgelb färbten. Ihnen wurde so warm, dass Leos Wangen glühten, während dem Prinzen die Schlammreste im Gesicht trockneten und auf den Küchenboden bröselten. Endlich klingelte es und sie rissen ungeduldig die Backofentür auf. Ein Schwall heißer Luft schlug ihnen ins Gesicht und sie landeten mit dem Hintern auf dem Küchenboden.

"Na toll! Und wir sollen den Hauch des Drachen einfangen?" Leo war besorgt und kühlte sein Gesicht mit den Händen, während Mads bereits dabei war, das Backblech mit einem Backhandschuh aus dem Ofen zu nehmen. Sie sahen gut aus - hoffentlich funktionierten sie auch. Da sie noch zu heiß waren, stellte er das Backblech vor die Tür und sie warteten gespannt. Als die Kekse nach einer gefühlten Ewigkeit endlich abgekühlt waren, verstaute Mads sie nachdenklich in seiner Tasche. Zuvor hatte er sie in eine Plastiktüte gelegt, um sie vor Nässe zu schützen.

Er nahm einen und sah, wie Leo aufgeregt seine Hände vor der Brust zu Fäusten ballte - dann biss er in den Cracker. Sein Herz klopfte wild - er hatte es Leo nicht gesagt, aber wenn er sich im Rezept geirrt haben sollte, würden sie nicht am gewünschten Ziel landen. Wenn sie überhaupt irgendwo ankämen...

Als er pupste, verschwand die Welt um sie herum und sie purzelten gegen die verschlossene Tür eines kleinen gefliesten Raumes, der aus dem Nichts heraus aufgetaucht war! Wo waren sie gelandet? Die Tür war Mads gänzlich unbekannt und sein Herz schlug noch schneller. Immerhin duftete es nach Kirschblüten, das beruhigte ihn etwas. Doch hinter sich hörten sie ein spitzes Kreischen, das ihnen grell in den Ohren schrillte. Sie wirbelten herum - bereit, sich gegen alles zu erwehren, was ihnen drohen konnte! Was sie erblickten, kam jedoch so unerwartet und war noch viel schrecklicher, als sie es sich in ihren schlimmsten Albträumen hätten vorstellen können! Sie starrten die schrill kreischende Chefköchin an, deren mächtiger Schnurrbart vor Schreck in die Höhe schoss und deren Rock ihr auf die Füße gerutscht war! Leo konnte es in der Hektik kaum erkennen,

aber es schien ihm, als säße sie auf einem Thron. Kamen sie zu spät? Hatte sie das Königreich übernommen? Wieso war der Thron aus weißem Porzellan und so niedrig?

"Raus hier! Aber sofort! Mads Mikkell, Du kannst was erleben! Raus! Alle beide! SOFORT!", schrie sie. Verschreckt rappelten sie sich auf, wobei ihre Füße unter den dramatischen Umständen immer wieder auf dem gefliesten Boden ausrutschten. Doch letztlich schafften sie es, in Windeseile aus dem Klo der Chefköchin zu flüchten.

"TÜR ZU!!", schallte es hinter ihnen her.

So erschrocken sie eben noch waren, so sehr brachen sie nun in Gelächter aus, während sie durch die verschlungenen Gänge des Schlosses rannten. Das Bild der Chefköchin, wie sie mit ihrem Schnurrbart auf dem Klo saß, ließ sie mit dem Kichern gar nicht mehr aufhören. "Sie hat sicher Überstunden gemacht", lachte Leo und konnte kaum noch atmen. "Ja, einen ganzen Haufen!", grinste Mads.

Leo schrie vor Vergnügen auf. "Vielleicht wollte sie ja ihre neuesten Kreationen zu Papier bringen", legte Mads nach. Das war zu viel für Leo, er konnte sich vor Lachen nicht mehr halten und schnarchte beim Luft holen, wodurch beide noch mehr lachten. Tränen standen ihm in den Augen und er stolperte in eine der Ritterrüstungen, die im Gang aufgestellt waren. Das Scheppern hallte bis in den Thronsaal. Mads drehte sich erschrocken um und musterte Leo, der zwischen den Teilen der Rüstung lag und immer noch kicherte.

Kinder! Mads verdrehte die Augen. Zum Glück war er schon elf.

Der Hofzauberer von Aromata



Hokus Fidibus, der Hofzauberer - neben der Königsfamilie war er die Respektsperson schlechthin. Sein Wissen war legendär und sein Wort hatte Gewicht. Beeindruckend groß, trug er seine geschmackvollen Anzüge mit zeitloser Eleganz - allerdings ohne Krawatten, die er wirklich hasste. Immer gepflegt und mit akkurat geschnittenem weißen Bart, wurde er seit jeher von den Aromaten bewundert und respektiert. In den letzten Jahren jedoch erschien er ihnen bekümmert und grangebeugt, ohne dass sie sagen konnten, warum dies so war. Hinter vorgehaltener Hand hieß es, dass er das benachbarte Königreich Nebenan und besonders dessen Königsfamilie aus tiefstem Herzen hasste. Niemand verstand es und man konnte sich keinen Reim darauf machen. Wurde er von Kummer geplagt oder plante er ein böses Spiel? Man wusste es nicht.

Er war gerade im Begriff, sich auf die Suche nach dem letzten Drachen zu begeben, der im benachbarten Königreich Nebenan gesichtet wurde und packte eilig seine Siebensachen. Seinen fliegenden Teppich, ein Geschenk aus Indien, hatte er dummerweise verlegt. "Wie kann mir in dieser kleinen Wohnung mein Teppich abhanden kommen? Werde ich vergesslich? Hokus, das wird langsam bedenklich. Also gut, dann eben nur sechs Sachen." Dass Mads ebenfalls

nach dem Hauch des Drachen suchen wollte, war ihm bisher verborgen geblieben. Hätte er es gewusst, er hätte es verboten. Kinder und Drachen? Viel zu gefährlich - Drachen sind empfindlich und schützenswert und Kinder machen alles kaputt. Nein, den Hauch des Drachen einzufangen, war nur etwas für erfahrene Zauberer, wie ihn. Mit seinen neunundsechzig Jahren lagen bereits einige Berufsjahre hinter ihm und inzwischen sehnte er sich nach einem ruhigen Leben als Pensionär, obwohl er noch sehr rüstig für sein Alter war und mindestens zwanzig Jahre jünger aussah.

Schon im kommenden Jahr könnte er in Rente gehen. Zwar mit Abzügen, aber er wollte nicht warten, bis er neunzig wäre - dem eigentlichen Renteneintrittsalter für Zauberer. Er dachte an seine Kindheit. Sein Vater wollte ihn Filius taufen lassen, was seinerzeit ein durchaus beliebter Name in Aromata war. Allerdings setzte sich seine Mutter durch, die Hokus als ersten und Pokus als zweiten Vornamen doch sehr viel schöner fand. Im Laufe der Jahre zeigte sich sein Interesse an der Zauberei, in die er begeistert eintauchte. Er war äußerst begabt darin und nun zeigte sich auch, wie treffend sein Name doch gewählt war: Hokus Pokus Fidibus, königlicher Hofzauberer des verborgenen Königreichs Aromata! Ist es zu viel des Guten, zu erwähnen, dass seine Mutter der Familie La Bim aus der fernen Provinz Abra Ka Dabra entstammte? Simsa war ihr Name. Simsa La Bim. Und wo wir schon dabei sind - ihr bevorzugtes Lieblingsgetränk war ein Lakritzlikör namens Schwarzer Kater. Sie bekam nie genug davon, also bestellte sie ihn meist gleich dreimal.

Hokus schreckte aus seinen Erinnerungen auf, als draußen auf dem Gang ein Lärm ertönte, der seine inzwischen leicht schwerhörigen Ohren klingeln ließ und fuhr zusammen, als

die Tür aufsprang und zwei Jungs kichernd herein purzelten. Der kleinere steckte in einem verbeulten Ritterhelm, der viel zu groß für seinen Kopf war. Fast hätte er sie vor Schreck mit seinem Zauberstab an die Zimmerdecke befördert, doch den Prinzen erkannte er gerade noch rechtzeitig. "Mads Mikkel! Was soll dieser Lärm? Was hast Du wieder angestellt? Und wer ist das da?" "Oh, Herr Fidibus! Verzeihung, das ist mein Freund Leo. Er wird uns helfen, den..." Weiter kam Mads nicht, weil ihn der Zauberer ungeduldig unterbrach. "Schön, Mads. Das freut mich für Dich, aber ich bin in Eile und muss los. Ich besorge den Hauch des Drachen für den König und bin bald wieder zurück. Geht nicht zu Deinem Vater. Seine Rhinitis ist ansteckend und er fühlt sich sehr schwach!" Und schwupps, löste er sich in Luft auf.

"Aber, ich..." Mads stand verloren da und schaute Leo an. "Ich wollte ihm unsere Hilfe anbieten. Er ist doch schon so alt." "Aber er ist doch Zauberer, Mads. Er wird den Drachen finden. Er braucht uns nicht. Kann ich jetzt wieder nach Hause?"

Der Blick des Prinzen verfinsterte sich und er wandte sich Leo zu, dessen große Augen aus dem verbeulten Helm schauten.

Mit tiefer Grabesstimme flüsterte er: "Nein, Leo. WIR werden ihn finden! Den Hauch des Drachen!"

Der Fiebertraum des Königs



Auf seinem Weg nach Nebenan glitt Hokus routiniert durch verschiedene Dimensionen. Unzählige Reisen hatte er in den letzten Jahrzehnten auf diese Art unternommen und war inzwischen geübt darin, sich zwischen Ländern und Welten zu bewegen. Doch diesmal verhielt sich die Welt um ihn herum gar nicht wie sonst. Er hatte einen Aufstiegszauber angewandt, der seine Zellen, Gedanken und Gefühle höher schwingen lassen sollte. So war es ihm normalerweise möglich, schnell wie ein Neuron in die Dimensionen anderer Welten zu wechseln, doch diesmal fühlte er sich innerlich blockiert und schwang einfach nicht hoch genug. Verschiedene Länder flackerten verschwommen auf und verschwanden sofort wieder, bevor er auch nur einen Moment lang Zugang zu ihnen fand. Er wusste, wieso er nicht voran kam: sein Gespräch, das er am Morgen mit dem König von Aromata führte, ging ihm immer noch durch den Kopf. Es bedrückte ihn und trübte seine Stimmung gewaltig. Wie ein falsch gestimmtes Instrument erzeugte es Dissonanzen in ihm und er befand sich nicht im Einklang mit sich selbst und den Schwingungen des Universums. Und nun steckte er hier zwischen den Dimensionen im Nichts. Um ihn herum war es vollkommen still, doch tief in ihm drin fühlte er sich aufgewühlt und aus seiner Mitte gerissen. Immer wieder dachte er an das Gespräch mit dem König, in dem dieser ihm von einem Fieber-

traum erzählte, den er in der Nacht hatte.

.....

"Hokus, ich hatte das Gefühl, ich könnte mich an Dinge erinnern. Dinge, die aber nie geschehen sind. Dinge, die nicht sein konnten. Ich fühlte solch einen Schmerz, solch eine Trauer, wie ich sie nicht mehr erlebt hatte, seit meiner Königin die Freude am Leben entglitt. Es war fürchterlich." Der König von Aromata lag hustend auf seinem Bett und starrte ins Leere. Schweißperlen standen ihm auf der Stirn und seine Augen waren von einem tiefen Rot umgeben, das vom Ton seiner Nase noch übertroffen wurde. Er litt unter der Rhinitis, aber mehr noch machte ihm sein Traum zu schaffen. "Eure Majestät, Ihr hattet einen Fiebertraum. Das bedeutet nichts. Es ist normal, dass Ihr verwirrt seid. Ihr seid krank und sorgt Euch um Euren Sohn und Euer Königreich. Gebt nichts darauf und lasst den Traum einfach ziehen." "Nein, nein. Es war nicht die Sorge um Mads, dass er ohne seine Mutter aufwachsen musste. Es war auch nicht die Angst, ob ich ihm ein guter Vater bin. Nein, diese Trauer lag tiefer, tief in mir selbst." "Eure Majestät, Ihr solltet ruhen und schlafen." "Nein. Es schien, als läge sie tief verborgen. In mir drin. Mir wurde ganz schwindelig im Kopf, bei all den Gedanken, die fortwährend um meine Familie kreisten." "Eure Majestät..." Hokus stockte einen Moment, ihm wurde kalt und heiß zugleich. Beunruhigt redete er auf den König ein, doch der sprach einfach weiter, ohne auf Hokus und dessen Worte zu achten. "Hatte ich weitere Kinder? Ich träumte, dass ich zwei Kinder gehabt hätte! Das kann doch nicht sein? Hab ich wirklich nur geträumt? Es fühlte sich so wahrhaftig an. Ich weiß, es kann nicht sein, aber etwas in mir will daran

festhalten. Hokus, bin ich verrückt? Geht es bergab mit mir? Bitte, sagt etwas!"

Doch Hokus verfiel in düsteres Schweigen. Ihm fiel keine Antwort ein, die er dem König hätte geben können. Er saß am Bett und schaute zum Fenster, vor dem zögernd die Sonne aufging, während der König verzweifelt weiter erzählte. In seinem Fiebertraum hatte er schemenhaft gesehen, wie jemand mit einem Kind durch die Luft davon flog. Im Traum hatte der König obendrein noch einen schlimmen Streit mit der Königin eines anderen Landes, an die er sich aber nicht richtig erinnern konnte. Sein ganzes Herz schüttete der König seinem Hofzauberer aus, bevor er erschöpft und verschwitz in einen unruhigen Schlaf fiel. Hokus seufzte schwer und verbarg das Gesicht in seinen Händen. Er wusste nicht, wie lange er so gesessen hatte, doch als er endlich aufsaß, war sein Blick von Tränen verschleiert und er zitterte.

....

Die Erinnerung an das Gespräch verblasste, während er nun wieder durch die Dimensionen glitt, doch sie war noch zu präsent, als dass er den Weg nach Nebenan finden würde. Hokus beschloss, sich wieder auf seine Mitte zu fokussieren, um zur Ruhe zu kommen. Er atmete ruhig und achtete auf den Fluss des Blutes in seinen Adern, das bei jedem Herzschlag leicht pochte. Langsam schwanden die Eindrücke der Welten aus verschiedenen Dimensionen und er war umgeben von weißem Licht, das ihn umhüllte und erfüllte. Augenblicklich kam er zur Ruhe und wusste nun, was zu tun war - es war an der Zeit, endlich den Plan umzusetzen, an dem er die letzten Monate fieberhaft im Verborgenen gearbeitet hatte. Über

viele Jahre hinweg war das düstere Geheimnis um das Verbrechen, das ihn so sehr belastete, verborgen geblieben - doch es gab einen Zeugen, der gesehen hatte, was damals geschehen war und der alles auffliegen lassen konnte: der Drache!

Hokus musste den Drachen finden!

Aufbruch nach Nebenan



Mads und Leo hasteten durch die königlichen Gänge, vorbei an Ritterrüstungen und alten Gemälden von noch älteren Familienmitgliedern. "Wieso rennen wir? Wo willst Du hin?", rief Leo atemlos. Seinen verbeulten Helm konnte er in der Zwischenzeit von seinem Kopf pulen. Er ließ ihn die Treppe herunter poltern und traf die Katze der Chefköchin. Fauchend rannte sie mit dem Helm durch den Saal. "Zur Pupsküche! Wir decken uns mit Aromen ein. Für die Reise nach Nebenan." "Nach Nebenan? Warum gehen wir nicht einfach durch die Tür?" Leo verstand das alles nicht. Mads riss eine Tür auf, stürzte beinahe in die Küche und zog Leo mit sich. "Erklär' ich Dir später. Hier, nimm Du die Brüllpuppe. Ich besorge Reisecracker, wir müssen los!"

Leo steckte die Brüllpuppe ein und schnappte sich noch eine Tüte mit Zwitscherpupsen - was immer das auch sein mochte. Mads hatte seine nasse Tasche gegen eine vom Hofzauberer ausgetauscht und ihre selbst gebackenen Kekse darin verstaut. Er griff in eine Schublade mit der Aufschrift 'Bunte Mischung' und nahm eine Handvoll Bonbons. 'Aurora Borealis' stand auf einem geschrieben. Die kannte er noch gar nicht. Es würde sicher nicht schaden, gut ausgerüstet zu sein, daher nahm er sie auch noch mit. "Okay, Abflug!", rief er und sein Reisepups ertönte. Sie verschwanden im blassblauen

Dunst und es duftete nach Kirschblüten. Der Reisenebel verflüchtigte sich und schon waren sie am Ziel - doch leider nicht so, wie sie es sich erhofft hatten. Sie blickten direkt in die Augen von mindestens einem Dutzend haariger und stinkender Ungeheuer! Was war das denn jetzt? "Mads? Mads, was ist das? Tu doch was!" Genau vor ihnen sprang verschreckt eine Gruppe Warzenschweine auf, die genau hier auf einer grünen Lichtung ausruhten, als Mads und Leo mittendrin aus dem Nichts auftauchten! Sie waren riesig, grunzten laut auf und stanken fürchterlich.

Leos Nase hörte nicht auf zu zucken. "Mads! Wo bist Du?", schrie er. Als er sich umdrehte, sah er den Prinzen verkehrt herum auf einem Warzenschwein sitzen, das panisch davon stob. Verzweifelt krallte Mads seine Hände ins Fell, fand aber keinen Halt. Er riss die Augen vor Schreck weit auf und wollte Leo etwas zurufen, aber bei der Hoppelei klapperten seine Zähne so sehr aufeinander, dass Leo ihn nicht verstand. Das Klappern erschreckte das Ungetüm noch mehr - im Schweinsgalopp rasten sie durch die Horde hindurch und verschwanden im Gebüsch. Leo starrte in die Augen der Warzenschweine, die nach dem ersten Schreck nun wirklich böse guckten! Ruck zuck griff er in seine Tasche, um einen Reiscracker zu verdrücken. Er biss ab und pupste... aber nichts passierte! "Haut ab! Hilfe! Iiiiiieeh!", kreischte er.

Sein Schrei quietschte durchs ganze Tal, als würde ein Düsenjet abheben und ließ die Angreifer durch die Luft wirbeln. Büsche wurden entwurzelt und flogen ihm samt zweier Schweine um die Ohren. Die Warzenschweine verdrehten die Augen und nachdem sie meterweit durch die Luft geschleudert wurden, rappelten sie sich auf, um eilig davon zu torkeln. Leo wusste nicht, wie ihm geschah und

schaute in die Richtung, in der Mads verschwunden war - es war totenstill, nur in einem Busch raschelte etwas. "Alle Achtung! Das war super!" Mads kroch grinsend aus dem Busch und rieb sich den Hintern. Er war unversehrt. "Du hast einen Brüllpups benutzt? Geniale Idee!" "Äh ja. Schien mir die beste Wahl zu sein.", murmelte Leo. Er lächelte und stolzierte so lässig, wie seine zitternden Knie es erlaubten, zu ihm. Mads ahnte ja nicht, dass er keinen Schimmer hatte, was hier gerade abgelaufen war. Erst später erfuhr Leo, dass die Brüllpuppe jeden Laut so sehr verstärkten, dass ihre Schallwellen sogar Bäume ausreißen konnten. "Okay, lass uns weiter. Was sagt Deine Nase? Riechst Du irgendwas Ungewöhnliches?", fragte Mads. "Worauf soll ich denn achten? Wonach riechen Drachen? Ich hab doch keine Ahnung. Und wo sind wir?" "Ach so. Ja, stimmt. Hatte ich vergessen, zu erwähnen. Wir sind im benachbarten Königreich 'Nebenan' und Drachen tragen einen leichten Holzkohleduft mit sich. Sie riechen, als würde in der Nachbarschaft jemand grillen."

Leo streckte die Nase in die Luft und schnupperte mit geschlossenen Augen. Er drehte sich langsam im Kreis. "Nichts, mir fällt nichts auf." "Versuch's noch mal. Er ist sicher irgendwo in der Nähe!" Leo schnupperte erneut. Er drehte sich noch einmal und schüttelte den Kopf. Wieder nichts. Doch, Moment! Links von ihm meinte er, einen leichten Holzkohleduft wahrzunehmen! Er konzentrierte sich und atmete ganz leicht ein. Ja! Da war etwas! "Ich glaube, wir müssen in diese Richtung." "Okay, dann los!" Sie liefen ein Stück und der Geruch wurde nun intensiver.

"Mads, was wirst Du machen, wenn wir den Drachen finden? Was machen wir, wenn er uns sieht?" "Den verklopp' ich! Den mach ich zur Schnecke! Ich werde ihm die Ohren lang ziehen und mit seinem Schwanz verknoten. Ich werde ihn Höllenqualen leiden lassen, bis er seinen Atem aushaucht! Auf jeden Fall wird er sich vor mir in Acht nehmen müssen." Leo war schockiert. "Warum bittest Du ihn nicht einfach um Hilfe?" fragte er schüchtern. Mads war einen Moment lang sprachlos. Dann warf er die Arme in die Luft und schüttelte den Kopf. "Weil wir es hier mit einem Drachen zu tun haben! Einem der gefährlichsten überhaupt. Den fragt man nicht einfach so." "Hat es denn schon mal jemand versucht? Vielleicht ist er ja gar nicht so gefährlich. Es wird oft viel erzählt und meistens stimmt es dann gar nicht." "Was soll ich ihn denn fragen? 'Guten Abend, wir hätten gerne eine Atemprobe?'" Mads verdrehte die Augen, doch dann fiel ihnen am Wegesrand ein Funkeln auf. "Was war das? Da ist doch was?" Der Prinz durchsuchte das hohe Gras und hob etwas Glänzendes auf. "Das Diadem der Prinzessin von Nebenan! Sie muss es verloren haben. Bestimmt hat der Drache sie entführt - sie ist in Gefahr!" "Bist Du sicher?", fragte Leo. "Ja, ihr Name ist auf der Innenseite eingraviert. Es ist doch immer das gleiche - wieso werden Prinzessinnen ständig entführt? Ich versteh's nicht!" "Aber wenn er sie entführt hat - was machen wir denn dann? Wir können sie doch nicht einfach so retten?" Leos Sorgen erhielten ein Upgrade und es fühlte sich gar nicht gut an.

“Doch, Leo.”, grummelte Mads. “Wir können!”

Leo hielt das funkelnde Diadem in den Händen und las die

Inschrift. "Eigentum der Prinzessin von Nebenan, Schlossstraße 1a. Komisch, das a sieht aus, als hätte es jemand nachträglich rein gekratzt." "Sie ist von zuhause ausgezogen. Wohnt jetzt im Haus, in dem der königliche Gärtner früher wohnte - 1a. Frag nicht, wieso." Das Diadem sah teuer aus. Ein Dieb hätte es sicher nicht zurück gelassen. Vielleicht hatte Mads Mikkel recht und der fürchterliche Drache hatte sie entführt. Er war bestimmt riesig, dachte Leo und seine Knie wurden wieder weich. Er schloss seine Augen, stellte sich auf die Zehenspitzen und vernahm nun sehr deutlich den Duft des Drachen. "Er muss im Wald sein! Oder dahinter!"

Direkt neben dem Weg lag ein Wald mit hohen Bäumen. Aber wie sollte der riesige Drache dort rein gekommen sein? Wenn er in der Nähe war, dann wäre er sicher drüber hinweg geflogen. "Los! Gleich haben wir ihn!", rief Mads und rannte geradewegs in den Wald. Leo wollte nicht, aber seine Angst, alleine hier zu stehen war stärker, also schoss er hinter ihm her. Eigentlich konnte er gar nicht so schnell laufen, aber er hatte solche Angst, dass er lieber ganz dicht bei Mads blieb. Leo konnte den Drachen riechen, er musste also ganz nah sein. Doch als sie aus dem Wald auftauchten, war außer einem kleinen Hügel vor ihnen nichts zu sehen. "Er muss hinter dem Hügel sein. Er ist ganz nah, ich rieche ihn auch!", flüsterte Mads. „Mads, ich kann da nicht hin! Dahinter ist der Drache, wahrscheinlich umgeben von all den abgemurksten Rittern, die er auf dem Gewissen hat. Die liegen da bestimmt alle tot 'rum! Bitte, mach etwas!" Mads Mikkel, Pups Prinz von Aromata und stolzer Retter der Prinzessin von Nebenan, kniff die Augen zusammen und tat einen großen Schritt. Dann noch einen, diesmal etwas kleiner.. und noch einen.

Geradezu heldenhaft setzte er einen Fuß vor den anderen. Doch schnell wurden seine Schritte so klein, dass er fast über seine Füße stolperte - hatte etwa auch er Angst? Leo blieb hinter ihm und hielt sich beide Hände vor sein Gesicht. Falls der Anblick zu schrecklich sein sollte, wäre er zumindest vorbereitet, sich die Augen zu zuhalten. Auf dem Hügel angekommen, konnte er nicht glauben, was er dort sah!

Beim Drachen!



Mads und Leo blickten auf eine Wiese, sehr idyllisch an einem plätschernden Bach gelegen und mit Unmengen von blühenden Blumen übersät, die sich im sanften Wind wiegten. Mittendrin steckte ein rot-weiß gestreifter Sonnenschirm, unter dem zwei Gartenstühle standen. Als sie näher kamen, erkannten sie, dass da zwar auch ein Drache war - doch er war so klein, er sah beinahe niedlich aus! Und alleine war er auch nicht - eine Frau saß bei ihm. Sie war bestimmt schon fünfzehn oder sechzehn, sehr hübsch mit grünen Augen und roten Locken, die von einem grünen Tuch gehalten wurden, das als Haarband diente. Sie saßen in ihren Gartenstühlen beim Tee und unterhielten sich angeregt. Dazu aßen sie englische Kekse, die der Drache genüsslich in seinen Tee tunkte, wobei er elegant eine manikürte Krallen abspreizte. Obendrein bewegte sich die Spitze seines Schwanzes zum Takt der Teehausmusik eines englischen Tanzorchesters, dessen Noten aus einem kleinen Radio purzelten. Der fürchterliche Drache - er lächelte? Mads und Leo fehlten die Worte. Was ging hier vor sich? Mit offenem Mund standen sie in der Landschaft. Leo starrte gebannt auf Luftikus.

Er hatte ein grausiges Monster erwartet: rußbedeckt und blutverschmiert, laut fauchend und von lodernen Flammen

umgeben. Doch was er hier erblickte, passte so gar nicht zu seiner Vorstellung eines fürchterlichen Drachen - waren sie hier wirklich richtig? Dieser hier war nur ein Stück größer als der Hofzauberer von Aromata, dessen Körpergröße ja für einen Menschen durchaus beeindruckend war - aber für einen Drachen? Trotz seiner Erleichterung war Leo gleichzeitig etwas enttäuscht. Der Drache wirkte alles andere als gefährlich, sondern eher knuddelig. Er sah sogar gepflegt aus und ein Hauch von Snobismus umgab ihn.

Seine Krallen glänzten wie frisch manikürt und im Sonnenlicht schimmerten die Schuppen geschmeidig in beigefarbenen Tönen. Die Schwingen lagen ordentlich zusammengefaltet und sein Schwanz schaute durch eine Öffnung im Sitzstoff, den der Drache hierfür vermutlich selbst aufgeschlitzt hatte. Leo konnte nicht anders - er musste ständig an eine aufgeblasene Figur denken, die auf einen Kindergeburtstag gepasst hätte. Als die junge Frau die beiden erblickte, erhob sie sich und begrüßte sie. "Nanu, Besuch? Wie schön, guten Tag. Bitte kommt doch näher. Darf ich vorstellen? Das ist Luftikus, Heißluftdrache.", lächelte sie. "Und mein Name ist Emy." Mads fand als erster zu sich, während Leo immer noch fassungslos den Drachen musterte, der so ganz anders wirkte als er gedacht hatte. "Du sitzt hier beim Drachen und lebst noch?" "Ja, warum nicht?", lachte sie. "Wir haben einander vorgestellt und verstehen uns gut. Na, zumindest einigermaßen." "Du kannst mit dem Drachen reden?", fragte Leo. "Tja.", lächelte sie etwas verlegen und zuckte mit den Schultern.

Leider musste sie dazu rülpfen. Bei kleineren Tieren reichten leichte Bäuerchen, mit großen Drachen hingegen verlief die

Unterhaltung entsprechend lautstark. Glücklicherweise gehörte dieser hier zu den Heißluftdrachen - sie konnten knuddelig klein oder auch riesig groß sein. Um zu schrumpfen, ließen sie einfach Dampf ab, indem sie pupsten. Das erklärte, warum der Drache bequem in den Gartenstuhl passte und es machte auch die Gespräche mit Emy einfacher - eben kleine Bäumchen. Sie waren schwer beeindruckt. Ebenso verstanden sie nun, wieso er ihnen so harmlos und freundlich erschien - Heißluftdrachen sind schwer zu beschreiben, da ihr Aussehen vom Betrachter abhängt. Verbitterte, misstrauische oder gar böartige Menschen nahmen Reißaus, sowie sie ihn nur erblickten. Reine Herzen sahen hingegen ein freundliches Wesen, weshalb er besonders bei Kindern ein Lächeln erzeugte - wenn ihre Eltern sie nicht sofort bei seinem Anblick in vermeintliche Sicherheit brachten.

Erstaunt blickte Leo zum Prinzen, der sich elegant vor Emy verbeugte, um sich vorzustellen und ihr einen königlichen Handkuss entgegen zu hauchen. Leo tat es ihm nach. Etwas wackelig und ungeübt ergriff er Emys Hand und drückte ihr einen tiefenden Schmatzer auf.

Mads grinste amüsiert, da am Hofe ein Handkuss nur angedeutet und wie ein leichter Frühlingshauch daherkommen sollte. Leo leckte sich ein paar Kekskrümel von den Lippen, die da plötzlich irgendwie hingekommen waren und Mads stellte Leo und sich ebenfalls vor. Emy konnte es kaum fassen, dass sie mit dem Prinzen von Aromata sprach. "Gemütlich habt Ihr es hier. Woher stammen denn die Gartenstühle und der Sonnenschirm?", fragte Mads. "Ich bin mir nicht sicher, aber ich hege die Vermutung, dass dies der geheime Zufluchtsort dieses freundlichen Drachen ist.", flüsterte Emy. "Und woher kommst Du? Kennt Ihr Euch

schon länger?", fragte Leo neugierig. "Nein, ich war gerade unterwegs, als ich auf Luftikus traf. Ich wirkte wohl etwas orientierungslos.", lachte sie. "Als ich zu ihm hinauf rülpste, fiel er fast vom Himmel. Er ist wirklich sehr nett.", meinte sie lächelnd.

Der Drachen grollte in ihre Richtung und Leos Nase fing an zu zucken. Er fürchtete, sich übergeben zu müssen. War das etwa schon der Hauch des Drachen? Hoffentlich nicht, der Geruch würde den König umbringen! "Er sagt, er empfinde es als sehr wohltuend und erbauend, sich gepflegt austauschen zu dürfen und freue sich auf unsere Konversation.", übersetzte Emy. "Was führte Euch zu diesem schönen Platz?", rülpste Luftikus. Die guten Manieren und die gewählten Worte des Drachen brachten Mads und Leo ordentlich ins Schleudern. "Ähm... guten Abend, wir hätten gerne... eine, äh... wir brauchen eine... eine Atemprobe von Ihnen.", stotterte Leo. "Natürlich nur, wenn es keine Umstände macht.", ergänzte Mads, ebenfalls etwas unsicher. Emy wirkte überrascht und übersetzte rülp send. Ein wenig überheblich schaute Luftikus zu ihnen herüber. "Nanu? Wieso denn das? Bin ich den jungen Herren vielleicht zu schnell geflogen? Falsch abgebogen, eventuell?" Er war sich keiner Schuld bewusst, allerdings hatte er seine Papiere nicht dabei. Er hatte sie benutzt, um sein Feuer wieder anzufachen, als er sich kürzlich im Regen verschluckt und es dabei versehentlich gelöscht hatte. "Ich hatte einen kleinen Beinahe-Unfall, als mir eine Ente rückwärts fliegend entgegen kam. Hab sie zwar verschluckt, aber ansonsten gab es keine weiteren Vorkommnisse, von denen ich berichten könnte. Doch davon einmal abgesehen, habt Ihr in diesem Königreich keine Lufthoheit, mein Herr. Demnach seid Ihr

auch nicht berechtigt, mir in meinem Luftraum etwas vorzuschreiben, Euer Hochwohlgeborenheit.", rülpste Luftikus den Prinzen an. Emy übersetzte, wobei sie freundlichere Worte wählte. Mads konnte ihn beruhigen, dass dies keine Fahrzeugkontrolle war, sondern dass sie seine Hilfe brauchten. "Ihr benötigt meine Hilfe?" Luftikus errötete und setzte sich auf. Das war neu, bisher fürchteten sich die Menschen vor ihm und insgeheim fühlte er sich schrecklich einsam, was er aber niemandem verriet. Eigentlich sind Drachen sehr gesellig, nicht wenige von ihnen heirateten und wurden dann zu Hausdrachen. Aber vor ihm lief jeder weg, sowie er auch nur im Anflug war. "Ja, wir brauchen Deine Hilfe. Mein Vater, der König, ist an Rhinitis erkrankt. Der Hofzauberer benötigt dringend den Hauch des Drachen, um ihn zu heilen. Ich erbitte hiermit freundlichst Deinen Hauch."

Luftikus schlug die Augen auf und strahlte über das ganze Gesicht. "Aber sehr gerne! Es wäre mir ein ganz außerordentliches Vergnügen, Euch helfen zu dürfen, mein Prinz!" Leo konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. "Siehst Du? Fragen kostet nichts", flüsterte er Mads zu. "Tja, wer hätte das gedacht?", murmelte er und schielte zu Emy, die ihm irgendwie vertraut vor kam. Sie war sagenhaft schön. Ihr Haar schimmerte seidig in der Sonne und ihre Augen waren so grün wie seine. Normalerweise hätte er gegenüber einem so hübschen Mädchen den Mund nicht auf bekommen und wäre vor Schüchternheit rot angelaufen. Doch bei ihr fühlte er sich sicher - er mochte sie und vertraute ihr.

Lächelnd sah sie zu ihm herüber. Sie freute sich über die Jungs. Sie wirkten offen und ehrlich, frei und ungezwungen. Emys Welt war so ganz anders, eigentlich das genaue

Gegenteil. Noch vor wenigen Tagen war sie in ihr gefangen. Nie wieder würde sie dorthin zurückkehren! Sie dachte an ihren fünfzehnten Geburtstag, an dem sie Luftikus kennen lernte und der einen neuen Lebensabschnitt einläuten sollte.

Die Prinzessin von Nebenan



Prinzessin Victoria Bernadette - sie wusste nicht, wie oft sie sich schon über ihren adeligen Namen und vornehmen Titel geärgert hatte. Ihre Mutter sprach sie jedes mal so an, wenn sie wieder irgendetwas an ihr auszusetzen hatte. Und das kam leider viel zu oft vor. Ob es ihre wilden, kastanienroten Locken waren, die sie mit einem grünen Tuch bändigte oder wenn sie durch die Hallen und Gänge des Schlosses rannte - nie war es ihrer Mutter genehm. Selbst die bequemen Hosen, die sie statt der förmlichen Kleider trug: es war völlig egal, was die Prinzessin auch tat - die Königin hatte immer etwas zu meckern. Und mit jedem Jahr wurde es schlimmer. Vor Jahren, als sie noch ein kleines Mädchen war, ließ man ihr genügend Freiraum und sie konnte spielen, was und wo sie wollte. Aber soweit sie zurückdenken konnte, verhielten ihre Eltern sich ihr gegenüber kühl und distanziert. Anfangs litt sie noch darunter und fühlte sich einsam und verloren, doch mit der Zeit gewöhnte sie sich daran. So hatte sie zumindest ihre Ruhe, sagte sie sich. Einsam war sie aber immer noch. Und heute wurde sie fünfzehn! Die Königin hatte schon die letzten Wochen immer wieder angedeutet, dass sich mit ihrem fünfzehnten Geburtstag einiges ändern würde.

Sie ahnte, dies würde ihr schlimmster Geburtstag überhaupt werden. Dabei fing der Tag eigentlich ganz schön an. Als sie

morgens die Augen öffnete, mogelte sich bereits die Morgensonne durch die Fensterläden und die Vögel unterhielten sich über weite Strecken hinweg. Wie so oft, hörte sie den einen lautstark zwitschern und einen anderen aus der Ferne antworten. Über die Jahre lernte die Prinzessin, das Zwitschern nicht nur zu deuten, sondern auch zu verstehen. Anfangs verstand sie nur Bahnhof, doch inzwischen erkannte sie sogar unterschiedliche Dialekte. Es war oft hochinteressant, was da so erzählt wurde! Manchmal aber auch nicht...

"Moin! Wo geiht di dat?" "Servus, I hoab heit Noacht an Grusl g'habt.

*Himmiherrgott nochamoi!" ***!*

Zugvögel...

Sie rutschte aus dem Bett und glitt zum Fenster, um die hölzernen Fensterläden zu öffnen. Sie knarrten laut und der Riegel, der sie nachts verschlossen hielt, polterte in seine Halterung zurück. Doch da war noch ein weiteres Geräusch, als sie die Läden mit voller Wucht auf stieß. Es klang wie ein blecherner Eimer - das war neu! Sie sah, wie der Helm eines königlichen Wächters scheppernd durch den Garten flog, wo er im Blumenbeet verschwand. Der Wächter torkelte ihm hinterher, verlor an der Einfassung des Beetes seine Haltung und stolperte in die Blumen. Die Prinzessin erschrak und war sofort hellwach.

"Oh, Verzeihung. Geht es Euch gut?" Sie sah einen Arm aus den Lupinen winken. "Gud'n Morg'n, Heuer Oheit. Allns

¹ *** "Guten Morgen, wie geht's?"

"Hallo, ich hatte heute Nacht einen Alptraum. Meine Güte!"

okay, bi-binnin Ordnung..." Der Arm sank langsam zurück ins Beet und als sein Besitzer sich nun gar nicht mehr regte, sprang sie kurzerhand aus dem Fenster. Mit zwei weiteren Sprüngen landete die Prinzessin zwischen den Blumen und dem Wächter, der alles andere als wach wirkte. Seine blauen Augen schauten in verschiedene Richtungen und sie wusste nicht, auf welches sie sich konzentrieren sollte. "Hallo? Könnt Ihr mich hören? Seid Ihr wirklich okay?" "Ja, mein Herr, hören ... hören gut. Zerveihung... hab nich' hört Fensser... Fenster... Gud'n Abend?" Er machte keinen guten Eindruck. Zwar sah er toll aus - er war kaum älter als sie - aber bei Sinnen war er ganz und gar nicht! Sie überlegte, ob sie in ihren Hosentaschen etwas fände, das helfen könnte. Meine Güte - ihre Hose? Sie hatte nicht mal etwas an! Im Nachthemd kniete sie im Blumenbeet und vor ihr lag ein Wackelritter, der sie nicht alle beisammen hatte! Was jetzt? Was sollte sie denn nun tun? Ihr Herz raste. Atmen! Atmen war immer gut, also atmete sie langsam die frische Morgenluft ein und wieder aus. Sie legte die Hand auf die Stirn des Wächters und atmete ruhig und entspannt.

Ihre andere Hand legte sie auf die Brust des unglaublich attraktiven jungen Mannes - sie fragte sich, ob der vorhin auch schon so gut aussah - und versuchte ihre Gedanken zu ordnen.

"IBU PRO FEENA ET PARA CET AMOL!"

Sie wusste nicht, wieso sie das sagte und was es bedeutete, verstand sie erst recht nicht. Sie wunderte sich aber vor allem, dass die Augen des jungen Mannes tatsächlich zur Ruhe kamen und er sie anlächelte. Er sah sie an und lächelte.

Langsam beruhigte sie sich etwas. Und er lächelte so schön. Er schien noch nicht ganz klar zu sein und hörte gar nicht auf zu lächeln. Mist, sie würde ordentlich Ärger kriegen, aber so richtig. Da zuckte der Wächter zusammen, sprang unvermittelt auf und zertrat wackelnd das vorletzte blühende Mooshöschchen. Seine blauen Augen wirkten jetzt korrekt ausgerichtet - und unglaublich süß.

"Eure Hoheit? Eure Hoheit! Was ist passiert?" "Ähm, Ihr seid gestolpert. Über Euren Helm. Da vorne." Sie nickte in Richtung des Helmes, der zwischen den Blumen in der Sonne schimmerte. Sah verbeult aus. "Ach, Du meine Güte, wie konnte ich nur? Ich hoffe, ich habe Euch nicht erschreckt, Eure Hoheit?" Er redete jetzt ganz normal und schob eine dunkle Haarsträhne aus dem Gesicht, die ihm locker in die Stirn gerutscht war. Sie konnte kaum denken - seine Stimme klang so schön. "Nein, ich war schon wach. Alles gut. Aber da es Euch wieder besser geht, würde ich mich jetzt gerne zurückziehen." "Aber selbstverständlich, Eure Hoheit. Sehr wohl."

Er ergriff ihre Hand und sie schwebte zurück in ihr Zimmer.

Ein fürchterlicher Geburtstag



"Guten Mooorgen! Happy Birthday, mein Schatz!"

Sie hatte sich gerade wieder ins Bett gelegt, als plötzlich die Königin ins Zimmer platzte. Übertrieben laut und betont herzlich schneite sie herein, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren - die Prinzessin hasste diesen Tag. Sie verabscheute die gekünstelte Aufmerksamkeit, den Trubel und all die nutzlosen Geschenke, die ihr nichts bedeuteten. Und nun war es wieder soweit - heute sollte sie ihren fünfzehnten Geburtstag feiern. Sie tat, als wäre sie gerade erst aufgewacht, rieb sich die Augen und spürte, wie die Königin sich neben ihr auf die Bettkante setzte. Also gut, seufzte sie in Gedanken, auch diesen Tag würde sie überstehen. Die Königin saß strahlend vor ihr, als sie die Augen öffnete. Die Prinzessin lächelte zurück, wie man es von ihr erwartete, doch ihr Lächeln wirkte gequält.

"Morgen. Hab ich schon wieder Geburtstag?" "Guten Morgen, Liebes. Nein, ich meinte das Pferd auf dem Flur!", scherzte die Königin mit ihrer tiefen Stimme, die ihr als junges Mädchen manchen Kummer bereitete. Sie wurde auf den Namen Tuva getauft, doch wegen ihrer tiefen Stimme nannte man sie hinter ihrem Rücken meist Tuba. Die Prinzessin schaute gelangweilt, doch die Königin fand ihren

Scherz so lustig, dass sie sich ein lautes Lachen nicht verkneifen konnte. Das war neu, so hatte ihre Mutter schon lange nicht mehr gelacht und es überraschte sie wohl selbst, denn sie atmete verkehrt ein, wobei sie schnarchte und wie ein Schwein klang. "Hoppla, fast verschluckt... Schwein gehabt!", gluckste die Königin. Nun war es an der Prinzessin, ihr Lachen zu unterdrücken. Es war zwar wirklich lustig, aber sie wollte auf keinen Fall zusammen mit Tuva lachen.

Sie war fest entschlossen, sie nicht zu mögen, doch wieder schnarchte die Königin, als sie Luft holte und nun brach es auch aus der Prinzessin heraus - laut prustend saßen die beiden auf dem Bett und schnarchten um die Wette, bis ihnen Tränen in den Augen standen. "Mein Gott, ich werde wohl noch einmal die Zofe bemühen müssen, dass sie mein Gesicht wieder richtet. Ich sehe bestimmt Furcht erregend aus." 'Nicht schlimmer als sonst', hätte die Prinzessin normalerweise bissig darauf reagiert. Doch jetzt sagte sie nichts, sondern lachte einfach weiter. Tatsächlich wirkte Tuva heute überraschend nett und freundlich. Nachdem sie wieder vernünftig atmen konnten - atmen war immer gut - versuchte Tuva, ihre Prinzessin in ein Gespräch zu verwickeln. Vielleicht hätte sie heute mehr Glück, hoffte sie. Sie hatte Victoria schon lange nicht mehr lachen gehört. "Na, hast Du gut geschlafen?" "Ja, ganz gut.", murmelte die Prinzessin und schielte kurz zum Fenster.

Die Königin schaute ebenfalls in den Garten, wo der junge Wächter in der Morgensonne stand und ihnen den Rücken zu wandte. Es schien ihr, als schwankte er ein wenig. "Sehr schön. Wie Du sicher schon bemerkt hast, habe ich für Deine Sicherheit gesorgt. Ab heute wird jede Nacht ein Wächter

Deinen Schlaf behüten." "Meinen Schlaf behüten?" Ihre gute Laune machte sich bereit, einige Etagen tiefer zu rutschen. Gleich dürfte sie im Keller angekommen sein. Der Spaß hat ja nicht lange gehalten. "Wieso denn das? Ich muss nicht beschützt werden!" "Liebes, Du bist nun fünfzehn. Fast schon eine junge Frau." Fast? Wieso fast? Sie war bereits eine junge Frau - ganz im Gegensatz zur Königin, die längst Falten warf. "Und wie Du sicher weißt, wird sich mit Deinem fünfzehnten Geburtstag nun einiges ändern. Heute Abend findet ein Empfang statt und wir feiern Deinen Geburtstag, wie es sich gehört. Dir zu Ehren beehrt uns die elegante Gesellschaft von Nebenan mit ihrer Anwesenheit. Und das kann ich Dir schon verraten: es werden außerdem einige attraktive Prinzen verschiedener Königreiche darunter sein! Hach, ich bin schon ganz aufgeregt, Liebes!" Hätte sie eine getragen, wäre der Prinzessin spätestens jetzt das Herz in die Hose gerutscht. Es fühlte sich gar nicht gut an. 'Gar nicht, gar nicht, gar nicht', würde ihre Mutter sagen. Seufzend ließ sie sich wieder zurück in ihr Bett fallen und drückte das Kopfkissen über ihr Gesicht, so dass nur noch ihre Nase heraus schaute. "Ich will das nicht", murmelte sie.

"Aber Liebes, was denn? Was willst Du nicht?" "Das alles! Die feine Gesellschaft und die blöden Prinzen können mir gestohlen bleiben!" Na fein, nun geht das alles wieder von vorne los, dachte die Königin. Wie oft schon hatten sie diese aufreibenden Diskussionen geführt? Sie atmete langsam, um sich nicht wieder zu sehr aufzuregen. "Liebes, die Etikette und das Leben am Hofe erscheinen Dir noch fremd und machen Dir vielleicht auch etwas Angst. Doch Du irrst Dich. Schon bald wirst Du Dich an Dein neues Leben gewöhnt haben. Die neuen Kleider und der Familienschmuck, der nur darauf wartet, an Dir zu erstrahlen, Deine neuen Freundinnen

und vor allem die hübschen jungen Prinzen, die so gerne Deine Bekanntschaft machen möchten - Du wirst es lieben!"
"Nein! Ohne mich!"

Schneller als befürchtet, wurde der Geduldsfaden der Königin einem weiteren Stresstest unterzogen. Es war nur eine Frage der Zeit, wann er wieder reißen würde. "Victoria Bernadette, ich habe durchaus Verständnis für Deine Sicht der Dinge. Auch ich war einst jung und ganz sicher nicht mit allem einverstanden, was man von mir erwartete - beileibe nicht. Doch es gibt gewisse Dinge und Anforderungen im Leben, denen wir uns stellen und mit denen wir leben müssen. Auch Du." "Nein, ich nicht. Ich mach da nicht mit!", tönte es aus dem Kissen.

"Was willst Du denn dann? Wie stellst Du Dir Dein Leben denn vor? Willst Du weiterhin in diesem Gärtnerhaus wohnen? Das kommt gar nicht in Frage! Das ist übrigens auch ein Punkt, der sich ab nun ändern wird. Die Prinzessin von Nebenan residiert nicht im Garten. Das geht gar nicht, gar nicht, gar nicht. Was sollen die Leute denken?" Die Königin wartete auf eine Antwort, die aber nicht kam. "Ab morgen wirst Du wieder im Palast wohnen! Dort hast Du es dann auch nicht so weit zu den Benimmkursen. Wir haben eigens für Dich die angesehensten Damen des Landes engagiert, Dich zu unterrichten. Das Volk wird Dich lieben. Und alle Prinzen sowieso."

Unter dem Kissen durchnässten ihre Tränen bereits den Stoff und die Prinzessin hoffte, dass Tuva ihr Schluchzen nicht hörte. Doch die Königin bemerkte, wie sie weinte und fühlte sich ebenfalls schlecht. So oft hatten sie diesen Zwist schon durchgemacht und jedes mal ging es beiden danach

hundsmiserabel.

"Ach Liebes, nun komm. Es wird nicht so schlimm werden. Ich werde ständig bei Dir sein." "Das wird ja immer schlimmer!", schrie die Prinzessin. "Lasst mich doch endlich in Ruhe! Ich bin nicht wie Ihr! War ich nie und werde ich auch nie sein! Will ich auch gar nicht! Wieso versteht Ihr das denn nicht? Lasst mich doch einfach in Ruhe!" Und es kam, wie es schon so oft geschah - kaum hörbar, als würde man ein Haar durchtrennen, riss der königliche Geduldsfaden. "Victoria Bernadette, es reicht jetzt! Ein für allemal - Du wirst Dich Deinem Stand entsprechend benehmen. Du bist kein Kind mehr und es erwarten Dich Pflichten, denen Du Dich nicht entziehen wirst. Haben wir uns verstanden? Und nun raus aus den Federn, bevor ich wirklich wütend werde!" "Hau ab! Verschwinde!" Die Prinzessin brach wieder in Tränen aus und diesmal war ihr Schluchzen im ganzen Raum zu hören. Es war nur niemand mehr da, den es hätte berühren können: die Drama Queen hatte das Zimmer bereits verlassen und stakste mit weichen Knien und schwerem Herzen durch die Gänge des Schlosses.

Wie lange die Prinzessin unter ihrem Kopfkissen weinte, konnte sie nicht einschätzen, doch schließlich wurde ihr zu warm. Da sie kaum noch Luft bekam, schob sie das Kissen zur Seite und atmete tief durch. Ja, atmen war gut, dachte sie sich. Trotzdem war sie am Boden zerstört, konnte nicht klar denken und fühlte sich kraftlos und in die Ecke gedrängt. Und das an ihrem Geburtstag, das passte ja wieder. Ein Scheißtag war das! Nein, sie würde sich nichts mehr befehlen lassen, auch wenn es ihr schwer fiel, dagegen aufzubegehren. Und man würde sie auch nicht mehr als Prinzessin ansprechen. Sie würde den Palast verlassen! Jetzt. Sofort. Für immer!

Im Blumenbeet vor dem Fenster der Prinzessin wackelte der attraktive Wächter. Seine blauen Augen blickten enttäuscht auf seinen verbeulten Helm, den er in den Händen hielt. Er war so stolz, als er dieses prestigeträchtige Symbol der königlichen Garde das erste Mal aufgesetzt hatte. Glänzend und prachtvoll erschien ihm damals das Leben am Palast und er konnte es kaum erwarten, ein Teil davon zu werden. Doch nachdem er notgedrungen das Gespräch der beiden mit angehört hatte, verblasste der königliche Glanz.

Er sah in ihm nur noch einen verbeulten Helm, nicht viel bedeutender als eine Salatschüssel. Und ebenso glanzlos erschien ihm plötzlich auch das Leben der feinen Gesellschaft am Hofe von Nebenan. Nein, dies war nicht das richtige Leben für ihn - er würde die Königin bitten, ihn aus der Armee zu entlassen!

Sein Herz wog nun schwerer als das verbeulte Stück Blech in seinen Händen. Doch während er ihn versonnen betrachtete, symbolisierte der Helm nun nicht mehr das steife Königreich, sondern die ungestüme Lebenslust einer jungen Frau, die ihren eigenen Weg gehen wollte. Einer Frau, die sich nichts gefallen ließ, freundlich und mitfühlend war - und wunderhübsch.

Sein Herz fühlte sich wieder leichter an und er lächelte, als er über die Beule am Hinterkopf strich.

Auf der Flucht



"Das war's, mich hält hier nichts mehr. Ich verschwinde, ein für allemal." Die Prinzessin sprang aus dem Bett, verfiel sich in der Bettdecke und stolperte durch ihr Zimmer. Im Wandschrank wühlte sie sich durch verschiedene Kleider, bis sie in der hintersten Ecke einen großen Rucksack fand. Er war ein Überbleibsel des königlichen Gärtners, der eines Tages einfach kündigte und nach Aromata ging. Genau, dachte sie. Sie würde nach Aromata gehen. Und ab jetzt würde sie sich Emy nennen. Der Name gefiel ihr, sie hatte ihn oft in ihren Träumen gehört.

"Auf nach Aromata!", rief sie wütend und entschlossen. Der Wächter wunderte sich über die Selbstgespräche der Prinzessin, die undeutlich nach draußen drangen, wandte ihr aber weiterhin diskret den Rücken zu. Im Wandschrank polterte sie lautstark auf der Suche nach nützlichen Dingen, worauf seine Flügeltüren gegen die Wand schlugen und ständig zurück federten, wenn die Prinzessin sie mit ihrem Hintern immer wieder aufstieß. Sie kramte ihre bequemen Sachen zusammen, die ganz hinten im Schrank versteckt lagen, damit die Königin sie nicht entdeckte. Der Rucksack füllte sich und sie war erstaunt, wie viel doch hinein passte. Es war sogar noch Platz für Verpflegung, die sie sich noch besorgen würde. Jetzt musste sie irgendwie den attraktiven

Wächter ablenken, damit er keinen Verdacht schöpfte, wenn sie ihr Zimmer verließ. "Entschuldigung?", rief sie ihm aus dem Fenster zu, nachdem sie den Rucksack leise zur Seite gestellt hatte. Der Wächter zuckte kurz zusammen und drehte sich zu ihr um. "Eure Hoheit? Ich stehe zu Diensten." Er versuchte, die Hacken zusammenzuknallen, zerdrückte dabei aber nur das allerletzte blühende Mooshöschen. Die Prinzessin war immer noch aufgebracht und verärgert, musste aber doch lächeln, als sie ihn im Blumenbeet schwanken sah.

"Wie ist Euer Name?", fragte sie ihn. "Nein.", antwortete er. "Was?" "Nein, auch nicht." "Ich fragte, wie Euer Name ist. Wie Ihr heißt." "Ach so, Verzeihung. Ich dachte, Ihr meintet, mein Name wäre 'Wie' oder 'Was'. Mein Name ist Ken." Meine Güte, dachte sie. Er ist so hübsch, aber ist er wirklich so langsam im Kopf? Oder hat er sich bloß noch nicht vom Schlag auf den Hinterkopf erholt? Sie hatte ein schlechtes Gewissen und hoffte, dass er einfach nur... nein, sie hoffte nicht, dass er dumm war. Das wäre wirklich schade. "Ich wollte nur mitteilen, dass ich mich noch etwas ausruhen möchte. Ich werde das Fenster wieder schließen." "Sehr wohl, Eure Hoheit." Er lächelte ihr zu und ihr Herz machte einen kleinen Sprung. Ken hieß er. Diese Erinnerung an ihn würde sie mitnehmen. Sie lächelte ihm zu, schloss das Fenster und wurde ab diesem Moment nicht mehr am Hofe gesehen.

Sie mied die Straßen, die zum Palast führten und wanderte querfeldein durch die Ländereien von Nebenan. Stunden später kam sie an einen einsamen Feldweg und beschloss, ihm zu folgen. Vorher legte sie eine kleine Rast ein, um sich mit einigen Leckereien zu stärken, die sie unerkannt aus den

Vorratsräumen geliehen hatte. Als sie sich auf einem großen Stein setzte, der am Wegesrand lag, kam sie erstmals etwas zur Ruhe und atmete tief durch. Was wären ihre nächsten Schritte? Sie hatte keinen festen Plan, spürte aber tief in sich das Gefühl, richtig zu handeln. Bisher lag sie nie falsch, wenn sie sich nach ihrem Gefühl richtete. Besonders deutlich merkte sie es, wenn sie nicht danach handelte und sich eine schwere Kugel in ihrem Magen breit machte. Zwar sagte ihr Gefühl nicht, wie sie sich entscheiden sollte, aber es machte deutlich, welche Entscheidung falsch sein würde. Danach handelte sie und lag damit eigentlich immer richtig. Obwohl es etwas belastend sein konnte, war Emy froh über ihre inneren Sinne, die sie warnten. Sie erinnerte sich an verschiedene Träume, die sie seit ihrer Kindheit hatte. Es waren schöne Träume, in denen sie sich glücklich und geborgen fühlte. In ihnen erlebte sie die abenteuerlichsten Dinge und lernte zu zaubern und sogar zu heilen. Emy hatte keinen dieser Träume vergessen und war höchst überrascht, wenn sie morgens nach dem Aufwachen verschiedene kleine Zaubersprüche sprach, die tatsächlich funktionierten.

Ihre Traumbegleiterin unterrichtete sie in energetischen Therapien zur ganzheitlichen Heilung, die sehr wirkungsvoll waren. Als Kind nahm sie diese Träume als etwas ganz Selbstverständliches hin, doch in den letzten Jahren gaben sie ihr durchaus zu denken und sie fragte sich, was sie bedeuteten. Sie war so viel glücklicher mit ihren Traumbegleitern als mit ihren Eltern, dem König und der Königin von Nebenan. Wer waren die Frau und der Mann, die in ihren Träumen so herzlich zu ihr waren und an die sie so oft dachte? Emy lächelte beim Gedanken an sie und kaute auf dem Rest ihres sehr gesunden Müsli Riegels herum. Er war

so gesund, dass er entsprechend langweilig schmeckte und auch kaum klein zu kriegen war, doch wenigstens stillte er ihren Hunger.

Als sie auf dem Stein saß und in den Himmel schaute, bemerkte sie in den Wolken einen dunklen Punkt, der langsam näher kam und größer wurde. Was war denn das? Für einen Vogel war das viel zu groß und es wurde auch immer größer. Sollte das etwa ein Drache sein? Er hielt direkt auf sie zu und kam näher. Meine Güte, es war tatsächlich ein Drache! Ihr Herz schlug schneller. Wie oft hatte sie sich gewünscht, einmal einen Drachen zu treffen und sich mit ihm zu unterhalten. Zu gerne würde sie wissen, ob die Drachensprache wirklich echt war, die sie im Schlaf gelernt hatte oder ob sie es einfach nur geträumt hatte. Sie nahm einen ordentlichen Schluck Sprudelwasser, damit sie kräftig aufstoßen konnte, wenn der Drache sie verstehen sollte. Sie rülpste so laut sie konnte, von ganz tief unten aus ihrem Bauch und modulierte das Rülpsen mit kontrollierten Mundbewegungen. Der Flügelschlag des Drachen geriet kurz aus dem Takt und er blickte tatsächlich zu ihr herab! Er spitzte die Ohren. Hatte er sich gerade verhöhrt oder wünschte ihm der Mensch dort unten tatsächlich einen guten Flug? Es war nur leise zu vernehmen und er war sich nicht sicher, was er gehört hatte, doch das gehörte untersucht - und zwar sofort! Er flog eine scharfe Linkskurve und hielt auf die kleine Person zu, die dort unten am Feldweg saß und zu ihm aufschaute. Sie lief nicht weg, sondern blieb sitzen. Und sie lächelte ihn an? Das wird interessant! Langsam kreiste er über ihr.

"Verzeihung, sagtet Ihr etwas? Ich habe es aufgrund der

Thermik leider nicht ganz verstehen können.", rief er fauchend.

Es klang schauerlich und jeder andere wäre spätestens jetzt entweder an einem Herzinfarkt verstorben oder längst über alle Berge verschwunden. Doch diese junge Frau saß einfach da, lächelte und rülpste! Leise, aber deutlich vernahm er ihre zarte Stimme. "Gutes Morden, sagte ich. Ich wünschel ein gutes Pflug." "Oh, Ihr sprecht meine Sprache? Wie kann das sein?" "Nur ein Häppchen. War das richtig?", fragte sie. Der Drache lachte. "Nur ein bisschen, meintet Ihr sicher. Aber ja, ich verstehe Euch ganz wunderbar. Ich bin entzückt!" "Nur ein bisschen?" "Nein, ich bin vollends entzückt, Eure Bekanntschaft zu machen. Dürfte ich mich zu Euch setzen?", freute sich der Drache. "Aber ja, seid gern herablassend zu mir."

Knapp vor ihren Füßen krachte der Drache mit donnerndem Flügelschlag auf den Weg, wirbelte Unmengen von Staub auf und schaute um sich - die junge Frau war entschwunden! Enttäuschung machte sich in ihm breit und wandelte sich in Entsetzen um - er war doch wohl nicht auf ihr gelandet? Er schaute unter seine Füße, doch da war alles in Ordnung. Dann war sie wohl doch geflüchtet. Sehr enttäuschend. Doch als der Staub sich legte, sah er sie vor sich. Sie hatte sich nicht bewegt und schien keine Angst zu haben, obwohl sie über und über mit Staub bedeckt war. "Oh! Verzeiht bitte. Das war so nicht geplant." "Seid Ihr immer so herablassend?", hustete die junge Frau und wischte sich den Staub aus dem Gesicht. Der Drache schaute verunsichert. "Ich bitte um Verzeihung, aber ich fürchte, dass dies wohl meine Art ist. Das ist mir jetzt wirklich sehr peinlich." "Viertel so wild. Ich freue mir, Eure Verwandtschaft zu malen. Darf ich mir verstellen? Mein

Name ist Emy und wen isst Ihr?" "Sehr erfreut, Emy. Mein Name ist Luftikus. Heißluftdrache. Ich freue mich wirklich sehr, Eure Bekanntschaft zu machen" "Luftibus?" Emy gab sich große Mühe, sich deutlich auszudrücken, doch nicht jeder Rülps gelang ihr, wie sie sich das eigentlich vorgestellt hatte. "Luftikus. Es tut mir außerordentlich leid, Euch derart bestäubt zu haben. Sagt, darf ich Euch zu meiner Heimstatt entführen? Dort gibt es fließend Wasser, mit dem Ihr Euch des Staubes entledigen könnt. Und einige andere Annehmlichkeiten."

Luftikus freute sich unendlich, mit der jungen Frau zu plaudern. Er mochte sie, sie war so niedlich.

"Ihr wollt mir entführen? Sollte ich um Hilfe schreiben?", schmunzelte Emy zwinkernd. "Aber nein, Ihr müsst nicht um Hilfe schreien. Hier scheint es sich um einen Übersetzungsfehler zu handeln. Oder einen Sprachfehler meinerseits, verzeiht bitte. Selbstverständlich seid Ihr bei mir in Sicherheit, kein Haar würde ich Euch krümmen. Es wäre nur sehr schön, ein wenig mit Euch zu plaudern. Interessiert Ihr Euch für Kunst? Politik oder lieber Musik? Mögt Ihr Gebäck?"

Emy musste grinsen. Der Drache sprach so vornehm, die Königin fände wahrscheinlich Gefallen an ihm, würde man ihr zuvor die Augen verbinden. Bei dem Gedanken konnte sie endlich wieder lachen. "Es ist zwar nicht mein Art, mit fremden Herren zu verlöschen, äh... auszugehen - doch bei Euch mache ich gerne eine Auszunahme. Also, sehr gerne.", lächelte sie. So langsam fand sie sich in der Sprache des Drachen zurecht. Waren es doch nicht bloß Träume gewesen, in denen sie so viele Dinge von diesem geheimnisvollen

Mann und der hübschen Frau lernte, die ihr so oft im Schlaf erschienen? Etwas ratlos stand Emy im Staub und fragte sich, wie es nun weitergehen würde. Doch der Drache senkte bereits sein Hinterteil und deutete ihr, auf seinen Rücken zu klettern. "Nehmt Platz, ich werde ganz vorsichtig starten." Eleganter als befürchtet, hob er vorsichtig ab und sie schwebten über Felder, Wiesen und Auen, leuchtendem Ährengold. 'Ich würde so gerne noch schauen', dachte sie, 'aber mein Magen, der grollt'. Sie freute sich auf einen kleinen Happen mit ihrem neuen Begleiter und genoss den schönen Flug. Da tauchte auch schon ein Wald auf. "Wir sind gleich da - beim Hügel, der hinter dem Wald dort liegt!", fauchte ihr der Drache freudig zu. Das rhythmische Schlagen seiner Schwingen klang wie das Ausschlagen der Bettlaken, das sie oft bei den Zimmermädchen hörte. Unten am Boden dachten die Feldarbeiter, es würde sich ein Gewitter ankündigen und irritiert schauten sie zum Himmel auf, doch Luftikus und Emy waren bereits außer Sicht. Schließlich gelangten sie zur wunderschönen, idyllischen Lichtung, wo sie wenig später auch Mads und Leo kennen lernen sollten.

Der Hauch des Drachen



Emy tauchte aus ihren Erinnerungen auf und schmunzelte, als sie zu Luftikus und den Jungs schaute, die sich auf den Weg gemacht hatten, den Hauch des Drachen einzufangen. Sie waren so tollpatschig und erinnerten sie an Ken, ihren attraktiven Wächter. Ken... sie verstand gar nicht, wieso sie immer wieder an ihn und seine blauen Augen dachte, doch es fühlte sich so schön an. Verrückt, dachte sie, erst traf sie auf den Drachen, dann auf die beiden Jungs und schon fühlte sie sich sehr viel besser als in all den Jahren davor. Sie beschloss, weiterhin inkognito zu reisen. Auch Mads und Leo sollten nicht wissen, wer sie in Wirklichkeit war. Aber wer war sie denn schon, fragte sie sich. Sie wusste es ja oft selbst nicht. Mit einem Seufzen schob sie die trüben Gedanken beiseite, die sich wie Wolken über ihre Stimmung legen wollten.

Mads kramte ein kleines Röhrchen aus seiner Tasche, um darin den Hauch des Drachen sicher nach Aromata zu bringen. Sicherheitshalber wickelte er sich ein Tuch um die Hand, damit er sich nicht die Finger verbrannte. "Der Hofzauberer sagte, es sei wichtig, dass Dein Hauch nur auf kleiner Flamme köcheln dürfe. Also bitte ganz vorsichtig, ja?", bat er den Drachen nervös. Leo stand gebannt daneben und trat aufgeregt mit den Füßen auf den Boden, während er wieder seine Fäuste ballte und an die Brust drückte. Meine

Güte - der Hauch des Drachen! Jetzt! "Nun denn, meine Herren!" Luftikus atmete ganz vorsichtig ein und flötete hauchzart ins Röhrchen, das dabei einen schiefen Ton von sich gab. Mads fing den Hauch darin ein und verschloss es aufgeregt mit einem Korken. Er schaute Leo an und sie strahlten um die Wette. Sie hatten es geschafft, den Hauch des Drachen einzufangen! Das war aber einfach. Doch Emy war skeptisch. Sie kannte sich ein wenig mit Heilpulvern aus und hatte einmal geträumt, dass der Hauch des Drachen warm verarbeitet werden musste, damit er wirken konnte.

"Der Hauch des Drachen wird in diesem Röhrchen seine Wirkung verlieren, wenn er kalt wird. Ich fürchte, es gibt keine andere Möglichkeit, als die Atemprobe direkt in Aromata abzunehmen und sie dann gleich zu verarbeiten." Mads und Leo starrten sie an. Eine tiefe Enttäuschung legte sich auf ihre Gesichter und ihre Schultern sanken unter der Last der Aufgabe herab. Bemitleidenswerter konnte man nicht aussehen. Emy erklärte Luftikus, worum es ging. Sie konnte kaum noch soviel Luft schlucken, um jeden Satz zu übersetzen und rülpste oft versehentlich, was den Drachen doch sehr verwirrte.

"Nach Aromata? Es wäre mir eine Freude, Euch dorthin zu bringen.", bot Luftikus dem Prinzen an. Emy sagte ebenfalls ihre Hilfe zu, da sie das Rezept für das Medikament kannte. "Wirklich? Seid ihr sicher? Das wäre super!" Mads freute sich und da der Hofzauberer ja verschwunden war, nahm er ihre Hilfe überglücklich an. "Ich danke Euch, aber wir müssen vielleicht gar nicht fliegen.", überlegte er. "Ich habe noch genug Reiscracker da. Der Pups müsste für uns alle reichen, wenn ich sie auf einmal esse. Könnte aber ganz schön knallen!" Emy wollte übersetzen, doch ihr ging die

Puste aus. "Hast Du nicht einen Übersetzungspups oder so was?" Mads sah sie an und schlug sich mit der Hand vor die Stirn. "Natürlich, ich Dussel! Ich glaub', ich hab da was. Sicher bin ich nicht, aber... wo war er denn? Müsste hier in der Tasche sein. Ah, da ist er! 'Babylonische Labertasche' heißt der. Hab ich noch nie benutzt." Es waren sogar zwei verschiedene Labertaschen verfügbar. "Ich hab welche in S und XL. Wenn ich XL pupse, kann Luftikus unsere Sprache nicht nur verstehen, sondern auch sprechen - und zwar für immer. Welche möchte er denn?" Emy übersetzte und Luftikus war begeistert - er bat um XL. Mads aß eine Labertasche, pupste und plötzlich verstanden sie sich alle ganz prima.

Luftikus wandte sich hochofret an Mads. "Was den Reisecracker anbelangt - Euer Angebot in Ehren, mein Prinz. Doch ich fürchte, mir wird übel, wenn wir auf diese Art reisen. Und ich möchte mich bei meiner Atemprobe ungerne vor dem König übergeben. Es wäre mir daher eine Freude, Euch auf meinem Rücken nach Aromata bringen zu dürfen. Abgemacht?" "Abgemacht!", freute sich Mads und strahlte. Emy lächelte und Leo bekam wieder weiche Knie, als er sah, wie Luftikus Dampf machte und immer größer wurde. Er war jetzt riesig! Mads Mikkell, Pups Prinz von Aromata, war begeistert! Er träumte schon lange davon, auf einem Drachen zu reiten. Doch er bemerkte Leos zitternde Knie, also aß er einen Beruhigungskeks und erfüllte die Luft mit einem Hauch von Baldrian. Leo beruhigte sich etwas und schöpfte langsam Mut und Hoffnung. Damit sie nicht zu viel Zeit verloren, nahm Mads auch noch einen Zeitschrumpfkex und biss genüsslich ab. Sofort umhüllte seine trainierte Verdauung sie mit dem herzhaften Duft der lieblichen

Schrumpfdotterblume. "Oh, welch aparter Duft!", meinte Luftikus. Auf einmal schien es, als würde sich alles um sie herum verlangsamen. Leo sah, wie ein Blatt vom Baum fiel und langsam auf ihn zu segelte. Es drehte sich sanft um sich selbst und er sah, wie eine Hummel ganz entspannt dem Blatt auswich. Dabei verlor sie ein paar Blütenpollen, die vom Wind davongetragen wurden. Er konnte sie zählen - es waren zwölf. Leo sah das Blatt langsam auf sich zu trudeln, das nur noch eine Armlänge von ihm entfernt war. Als es ihm zu langweilig wurde, packte er seine Sachen zusammen. Die anderen taten es ihm gleich und kletterten auf Luftikus, der inzwischen ordentlich Dampf gemacht und nun eine stattliche Größe erreicht hatte. Niemand würde ihn nun noch knuddelig nennen. Prächtig! Genau so sollte ein Drache aussehen!

Leo schaute noch einmal zum Blatt, das erst jetzt vor seiner Nase angekommen war. Nun verstand er: nicht die Welt um sie herum wurde langsamer, sondern sie selbst bewegten sich jetzt so schnell, dass alles andere um sie herum langsam wirkte. Genial! So würden sie flugs in Aromata sein! Er war begeistert und schwang sich zu Emy und Mads auf den Drachen, der schon warm gelaufen war: "Toll! Mit Sitzheizung!" Sie hoben ab und erreichten schnell ihre Reise Flughöhe. Leo hatte sich bereits vorher über einen Aufkleber am Hintern des Drachen gewundert. Nun erkannte er, dass es eine Plakette für die DRASU war: die Drachen Abgas Sonder Untersuchung. "Luftikus, Deine Plakette ist längst abgelaufen!" "Im Ernst? Meine Güte, die Zeit rennt aber auch", antwortete der Drachen, während sie lautlos über Landschaften glitten, die unter ihnen zu schlafen schienen.

Tuva, Königin von Nebenan



Energisch klackerten die Absätze ihrer roten Palastschuhe durch die Gänge des Schlosses von Nebenan, als die Königin schnurstracks auf das königliche Büro ihres majestätischen Gemahls zusteuerte. Sie hatte ihn überredet, für einige Wochen auf Jagd zu gehen und hoffte, hier einen klaren Gedanken zu finden. Sie konnte es nicht fassen, was ihr der dämliche Wächter berichtet hatte, nachdem sie selbst gerade eben die Flucht der Prinzessin entdeckt hatte!

Wie sehr sehnte sie sich danach, wenigstens nur einen Tag lang einmal keine Entscheidungen von nationaler Tragweite treffen zu müssen. In Wirklichkeit war sie es doch, die den ganzen Laden hier am Laufen hielt. Der Herr Gemahl hielt wenig von seinen königlichen Pflichten und ließ sich von ihr nur zu gerne dazu überreden, den letzten Heißluftdrachen des Landes zu erledigen. Er erfüllte ihr jeden Wunsch, weil er auch nach Jahren immer noch in sie verliebt war. Doch von ihrer Idee, einen Drachen zu erlegen, war er geradezu begeistert. "Meine Güte, dieser Kindskopf - fast könnte ich ihn lieb haben.", schmunzelte die Königin, knallte aber wütend die Tür hinter sich zu, da sie wieder an die Prinzessin dachte. Staub wirbelte auf und schwebte ins Sonnenlicht, das vom Fenster in den Raum fiel. "Hoppala! Schwer fiel die Tür ins Schloss des königlichen Büros seiner Majestät im Schloss

von Nebenan und die attraktive Königin schloss daraus, dass der Schlosser des Schlosses beschloss, das Schloss zu schlossern. Ach, schloss damit..." Hin und wieder neigte die Königin zu Selbstgesprächen. Schlecht gelaunt ließ sie sich in den halbkugelförmigen Bürosessel fallen, der eigentlich viel zu bequem für Schreibtischarbeit war. Sie fragte sich, ob ihr Herr Gemahl hier eigentlich jemals wirklich arbeitete. "Ich frage mich, ob mein Gemahl hier jemals wirklich arbeitet. Der Sessel ist ja so was von bequem.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass er hier etwas anderes tut, als genussvoll seine langen Beine auszustrecken." Sie lehnte sich zurück, friemelte die teuren Schuhe von ihren angeschwollenen Füßen und streckte genussvoll ihre Beine aus. "Wirklich überraschend bequem!", dachte sie erneut und erinnerte sich, wie sie einmal mit dem König inkognito die Nachbarländer bereiste. "Ach nein, nicht inkognito... unerkannt! Wir reisten unerkannt - wir waren ja verkleidet. Genau.", korrigierte sie sich.

Er war so angetan von diesem Sessel, den er in einem Möbelgeschäft entdeckte. Als er sich hinein setzen wollte, kippte die Sitzschale nach hinten und er fiel förmlich aus seiner Königsrolle. Sie lachten lauthals und konnten sich kaum beruhigen. Als der Manager des Geschäfts herbei eilte und sich entschuldigte, winkten sie lachend ab. Der König kaufte den Sessel, zog zuhause eine Einstellschraube an und der Sessel funktionierte einwandfrei. "Ich mag den Sessel, er hat eine schöne Geschichte.", sagte er und freute sich. Die Erinnerung beruhigte Tuva etwas. "Ah ja, das tut gut. Gute Wahl, Herr Gemahl. So, was jetzt?" Sie ließ ihren Blick schweifen, drehte sich mit dem Traumhäftsessel langsam hin und her und schaute missmutig in die Runde: auf einem

Regal neben dem Schreibtisch standen eine Kaffeemaschine und eine angebrochene Packung seines Lieblingskaffees. Typisches Männerbüro, vollgestellt mit Gerümpel, fand sie. Eine Ritterrüstung lehnte an der Wand hinter dem Schreibtisch und neben der Tür verstaubte die langweilige Statue eines springenden Fisches mit einem Maul, das wie ein Schwert aussah. Hässlich, das ging nun wirklich überhaupt nicht. "Geht gar nicht, gar nicht, gar nicht..."

Doch der Blick aus dem großen Sprossenfenster tat gut und beruhigte sie. Golden und warm fiel das Licht in den Raum und der Staub, den sie beim Eintreten aufgewirbelt hatte, wurde von den Sonnenstrahlen erleuchtet. Sie konnte ihren Blick nicht vom Geflimmer abwenden, es war geradezu hypnotisierend. "Was für ein schönes Licht, so warm und golden. Fast hyper äh, hypnorotierend... genau. Ich sollte mir auch öfter mal eine kleine Auszeit gönnen. Wirklich hyponoptierend." Ja, es war beruhigend.

Sie schaute den Staubpartikeln zu und versuchte, eines davon mit den Augen zu verfolgen, was aber unmöglich war, da sie allesamt durcheinander wirbelten. Sie waren völlig außer Kontrolle. Ebenso unkontrolliert tobte hier vor noch gar nicht allzu langer Zeit die Prinzessin kichernd im Licht umher - sie liebte diesen Raum. Der Königin war es völlig unverständlich, was ihre Tochter an diesem Büro fand. Wie lange war das jetzt her? "Meine Güte, das muss schon über zehn Jahre her sein! Das war doch erst vor Kurzem?" Seufzend sank sie tiefer in den wirklich außerordentlich bequemen Sessel und ein Lächeln machte sich etwas unsicher und steif auf den beschwerlichen Weg, ihr Gesicht zu erkunden. Zu selten wurde es geweckt, als dass es sich auf

Anhieb hier zurecht gefunden hätte. Doch nun entspannte es sich und ließ sich dort nieder, wo es ihm gerade gefiel. Die Königin schien abwesend und hatte ihr Lächeln nicht unter Kontrolle, also machte es sich unter ihrer Nase breit. Tuva dachte an ihre kleine Prinzessin, wie sie so gerne hier im Licht spielte. "Victoria Bernadette, Prinzessin von Nebenan - ach, Kleines... wo ist bloß die Zeit geblieben?" Die letzten Jahre waren nicht leicht mit ihr. Mit jedem Jahr wurde sie noch hübscher als sie eh schon war und wuchs zu einer rebellischen jungen Frau mit einem eigenen und starken Willen heran. Und ständig gab sie Widerworte.

"Nein, es war nicht immer leicht mit Dir, ich weiß es wohl und mir ist klar, dass auch ich nicht immer einfach war. Aber meine Güte, immer diese Widerworte und diese rebellischen Gedanken. Und das als Prinzessin! Geht gar nicht, gar nicht, gar nicht. Aber was warst Du doch für ein niedliches Kind." Sie dachte gerne an die Zeit zurück, als Victoria Bernadette noch klein und niedlich war und alle zum Lachen brachte. Es war eine schöne Zeit, unbeschwert und frei. Doch immer, wenn sie an die Kindheit der Prinzessin dachte, tauchte unweigerlich jene Erinnerung auf, die ihr rücksichtslos einen tiefen Stich ins Herz versetzte. Diese eine Erinnerung, die sie so weit wie möglich aus ihren Gedanken zu verdrängen versuchte. Leider erfolglos. Das Geheimnis, auf welchem Weg sie Victoria Bernadette bekam, lastete schwer auf ihr und bedrückte sie unendlich, doch sie konnte sich niemandem offenbaren. Niemandem, außer dem Hofzauberer Justus von Klöten. Außer ihr wusste nur er, was damals geschah.

Aber er war ja auch direkt daran beteiligt, wenn auch widerwillig. Nein, kein Mensch durfte von ihrem Geheimnis

erfahren! All die Jahre trug sie die Angst in sich, jemand könnte erwachen und mit dem Finger auf die Lüge ihres Lebens zeigen. Die Angst zehrte in ihr und hinterließ Spuren in ihrem einstmals zarten Gesicht, das mit jedem Jahr härtere Züge annahm. Jede einzelne Schutzschicht, die sie um ihr Herz legte, zeigte sich auch im Außen, doch sie wusste sich nicht anders zu helfen. "Was konnte ich denn tun, Liebes? Ich wusste mir nicht anders zu helfen. Es tut mir so leid. Wirklich. Es tut mir leid." Traurig schaute sie in die Sonnenstrahlen. Der Staub und die Aufregung hatten sich inzwischen gelegt. Wieder sah sie das Bild ihrer kleinen Prinzessin vor sich. Victoria Bernadette war ein lebhaftes Kind, doch es gab Tage, an denen sie ganz still da saß und geistesabwesend ins Licht schaute. In diesen Momenten wirkte sie wie weggetreten. Anfangs bemerkte es niemand, doch eines Tages fiel es dem König auf, wie sie so mit geschlossenen Augen vor dem Fenster seines Arbeitszimmers saß und lächelte.

....

"Victoria Bernadette, Prinzessin von Nebenan - seid Ihr da? Hallo?", fragte er. Normalerweise grinste sie, wenn der König sie so förmlich ansprach. "Victoria, Kleines. Hey, na komm schon - öffne doch mal die Augen. Hörst Du mich?", fragte er sanft und etwas besorgt. Doch die Prinzessin hielt ihre Augen geschlossen, lächelte in sich versunken und genoss das Licht. Minuten später erwachte sie, sprang grinsend auf und rannte aus dem Arbeitszimmer des Königs - aber nicht, ohne ihn vorher stürmisch umarmt zu haben. "Ciao!", rief sie noch, als sie schon durch die Tür verschwand. Ratlos erzählte er am Abend der Königin vom sonderbaren Verhalten ihrer

Prinzessin, doch Tuva beschwichtigte ihn: "Ich weiß auch nicht, wieso sie das macht. Es ist mir auch schon aufgefallen. Vielleicht sollten wir sie lieber in Ruhe lassen und einfach beobachten. Solange sie nicht darunter leidet - sie ist halt anders." "Ja, in der Tat. Woher hat sie das nur?", fragte er. "Sie saß da mit geschlossenen Augen, lächelte und reagierte auf nichts. Ich habe schon unseren Hofzauberer darauf angesprochen und ihn um Rat gefragt."

Die Königin zuckte zusammen: "Du hast Justus darauf angesprochen? Ist das nicht etwas übertrieben? Sie ist nun mal so. Was hat er denn gesagt?" "Das Gleiche, wie Du - sie sei halt etwas anders. Wieso? Hätte ich ihn nicht um Rat bitten sollen? Er ist unser Hofzauberer.", fragte der König. Er war sich nicht sicher, aber er meinte, bei seiner Gemahlin einen nervösen Unterton heraus gehört zu haben. Auch der Hofzauberer wirkte unsicher, als er auf Victoria Bernadette angesprochen wurde. Doch warum sollte Justus nervös sein? Nein, er musste sich geirrt haben. Die Prinzessin war einfach etwas anders.

....

"Ja, Liebes. Du bist wirklich anders als wir. Und das nicht ohne Grund.", seufzte die Königin im königlichen Kuschelsessel ihres Gemahls und tauchte aus ihren Gedanken auf. "Es war nur eine Frage der Zeit. Ich hatte befürchtet, dass es so kommen würde. Sie will nach Aromata.", flüsterte sie und spürte eine Welle aus Wut und Angst in sich aufsteigen. "Niemals!", schrie sie plötzlich, als die Welle über ihr

zusammenbrach. "Der Hofzauberer wird die Prinzessin finden und zurück bringen! Sie darf auf keinen Fall Aromata erreichen! Und der dämliche Ken wird mitgehen." Die Königin hatte heute früh bemerkt, wie die Prinzessin immer wieder zu Ken hinüber schielte. Sein sagenhaft gutes Aussehen könnte somit hilfreich dabei sein, sie zur Rückkehr zu überzeugen. Nun hatte sie einen Plan. Sie sprang auf und steuerte das Büro ihres Hofzauberers an - Justus von Klöten.

Der Praktikant von Nebenan



"Ich soll... was? Eure Majestät, das kann nicht Euer Ernst sein! Ihr könnt doch nicht, ich meine, ich kann doch nicht..."

"Herr von Klöten, Ihr könnt sehr wohl. Ihr wollt doch wohl nicht meine Anweisungen in Frage stellen?"

"Selbstverständlich nicht, Eure Majestät - aber habt Ihr wirklich bedacht, was Ihr mir da abverlangt? Seid Ihr Euch sicher, dass Ihr mir nicht einen kleinen Schabernack treiben wollt? Ich bin Euer Hofzauberer, Eure Majestät!"

"Papperlapapp, selbstverständlich sind mir Eure Fähigkeiten geläufig. Und dennoch, oder gerade auch deshalb, werdet Ihr meine Anweisung hiermit annehmen und ausführen!"

"Aber... einen Praktikanten? Ich kann doch keinen Praktikanten mit mir herum schleppen, was..." "Herr von Klöten, hüte er seine Zunge! Ich halte es sehr wohl für einen ganz ausgezeichneten Gedanken. Ihr werdet den kleinen Ken unter Eure Fittiche nehmen und ihm ein gutes Beispiel sein. Er ist ein guter Junge, ein Neffe dritten Grades meiner ersten Cousine mütterlicherseits und er wird Euch ein treuer Begleiter sein."

"KEN?" Der Hofzauberer von Nebenan fiel fast hintenüber, als die Königin Ken erwähnte. Ken? Der trottelige Wachmann, der heute früh eins vor den Helm bekam? Der die Prinzessin bewachen sollte und nun... na, sagen wir mal,

unter neurologischen Ausfällen litt? Das war doch wohl ein Scherz! "Das ist doch wohl ein Scherz, Eure Majestät?" "Nein. Ken ist für die Zauberei wie geschaffen. Wir sind überein gekommen, dass der Wachdienst nichts für ihn ist. Sein Steckenpferd ist das Zaubern." Sein Steckenpferd? Ja, glaubte sie denn, er sei hier der Hofnarr? Der für die schönen Feuerwerke zum Muttertag zuständig ist? Dem Zauberer fehlten die Worte - wie so oft in letzter Zeit, wenn die Königin mit Ideen zu ihm kam, die meist nicht nur haarsträubend, sondern auch gefährlich waren.

Und in der Vergangenheit leider auch höchst unmoralisch. "Aber Eure Majestät, selbst einmal angenommen, ich würde - nur einmal angenommen! - also angenommen, ich würde ihn als Praktikanten einstellen, damit er mal gucken kann, ob die Zauberei etwas für ihn ist - wie sollte ich denn dann die Prinzessin finden? Wie sollte ich denn durch Dimensionen gleiten, mit einem... äh, Praktikanten im Schlepptau?" "Euch wird schon etwas einfallen, dessen bin ich mir wahrlich gewiss." "Eure Majestät, bei allem Respekt: dieser junge Mann sieht ja sehr hübsch aus und mag gewiss auch einen feinen Charakter sein Eigen nennen - aber die Zauberei ist kein Bürojob. Da geht es um Geheimnisse, um verschollenes Wissen vergangener Zeiten. Um Euch und die Bewohner von Nebenan zu schützen, bedarf es bisweilen zudem auch den gezielten Einsatz von Intrigen und Halbwahrheiten, wie Ihr sehr wohl wisst. Wir sind von Feinden umgeben. Eure Majestät, dieser junge Mann wird sehr wahrscheinlich in Gefahr geraten. Er könnte seines Lebens verlustig gehen! Tot! Aus, die Maus!" "Dann werdet Ihr ihn beschützen. Ich vertraue auf Eure Zauberkunststücke. Ihr werdet Euch umgehend auf die Suche nach der Prinzessin begeben und sie zurück nach Nebenan bringen. Es deutet alles darauf hin, dass

sie nach Aromata will. Sie darf es auf keinen Fall erreichen - Ihr wisst, was davon abhängt!" Mit diesen Worten ließ sie ihn zurück.

Völlig benommen stand er in seinem Arbeitszimmer hinter seinem Schreibtisch und starrte ins Leere. Er bemerkte gar nicht, wie jemand schüchtern und leise in den Raum trat. Kunststücke? Ja, war er denn für sie nichts als ein kleines Hündchen, das zum Tanztee Kunststücke vorführte? Über all die Jahre war er ein loyaler Zauberer dieses Landes gewesen und er würde es gewiss auch weiterhin sein, doch langsam wurde es selbst ihm zu bunt, was die Königin veranstaltete. Es wurde immer schlimmer, für sie tätig zu sein. Er war Zauberer! Nicht bloß ein Gaukler, der seine Zuschauer durch simple Tricks verwirrte. Er war ein Meister der alten Magie der Zauberer von Os! Jenem alten Geschlecht, das so alt war, dass man inzwischen vergessen hatte, wer sie überhaupt waren und was sie wollten. Er war Justus von Klöten, Magier der alten Schule! Es ärgerte ihn, dass man seine Magie lediglich als Trick wahrnahm.

Noch mehr kränkte es ihn, dass er beim Volk von Nebenan unter jenem Namen bekannt war, den er am meisten verabscheute: Trickser! Es war ihm sehr wohl bewusst, dass man ihn so nannte - natürlich nur hinter seinem Rücken. Mit einem Zauberer wollte man es sich lieber nicht verscherzen, selbst wenn er wie Justus keinen mächtigen Eindruck hinterließ. Er war weder groß noch kräftig und selbst manches Mädchen überragte ihn, was sie wohl sehr lustig fanden. Noch im Alter von zweiundfünfzig Jahren war er nicht nur schlank, sondern geradezu dürr. Sein Gesicht war faltig und sein schütteres Haar bog er schon in jungen Jahren von einem Ohr zum anderen, um sein bereits damals kahles

Oberhaupt ein wenig zu schmücken. Er tat dies nicht aus Eitelkeit, sondern vielmehr aus einer tiefen Unsicherheit heraus, die ihn seit seiner Kindheit plagte - er fühlte sich klein und hässlich. Mit dieser Einschätzung lag er wiederum gar nicht so verkehrt und die Menschen teilten seine Meinung - wenn auch nur hinter vorgehaltener Hand. Man fragte sich, wieso er sich nicht einfach eine schöne Frisur zauberte oder gar ein hübsches Gesicht. Aber mit einem Zauberer wollte man es sich lieber nicht verscherzen, daher sagte niemand auch nur ein einziges kritisches Wort. In der Schule wurde er damals von seinen Mitschülern gehänselt, weil er so klein und schwächig war. Sie erkannten nicht sein eigentlich zartes und feinfühliges Wesen. Sie hätten viel von ihm lernen können, aber konnte man von Kindern erwarten, genauer hinzuschauen? Selbst die Erwachsenen kümmerten sich ja nur um sich selbst. Im Laufe seines Lebens erhoffte er sich daher immer weniger von anderen und letztlich erwartete er gar nichts mehr. Er kümmerte sich lieber selbst um alles. Immerhin hatte man Respekt vor ihm. Eigentlich gab es niemanden, der ihn wirklich mochte.

Doch nun stand der schöne Ken vor ihm und lächelte ihn an. "Herr von Klöten, Zauberer Justus - es ist mir eine ganz besondere Ehre! Ich freue mich so sehr, an Eurer Seite die Geheimnisse der Welt erkunden und erfahren zu dürfen und Euch bei allem behilflich zu sein. Schon immer war ich wissbegierig und stets verschwiegen, kein Mann der großen Worte. Meine Tante pflegte oft zu sagen: 'Der Ken, der kennt kein Pardon, wenn es darauf ankommt, jemanden zu diesem oder jenem zu überreden, doch schweigen - das kann er, der Ken.' Sie lebt in England, meine Tante, wo ich sie als Kind oft besucht habe. Kennt Ihr England? Es ist geräumiger, als sein

Name es vermuten lässt. Sie wird ganz aus dem Häuschen sein, wenn sie erfährt, dass wir beide nun ein Team sein werden, Herr von Klöten. Wusstet Ihr übrigens, was Euer Vorname Justus im Englischen bedeutet? 'Nur wir - just us!' Das könnte doch unser Motto sein, wenn wir gemeinsam aufregende Abenteuer erleben. Wie bei den Muskeltieren... ähm, 'Heiner für Kalle und Kalle für...' äh..."

An seinem Schreibtisch sank der Zauberer in sich zusammen, stützte sich mit den Ellenbogen darauf ab und verbarg sein Gesicht in den Händen. "Es waren Musketiere... ohne L. Und es hieß: 'Einer für alle und alle für einen'." Er fühlte sich so müde.

Justus & Ken



"Werden wir lange unterwegs sein, Herr von Klöten? Ich frage nur wegen der Verpflegung. Sollte ich uns vielleicht etwas zubereiten? Mögt Ihr Sandwiches für unterwegs? Ich möchte ungern prahlen, habe aber ein kulinarisches Talent und meine Sandwiches sind sehr lecker." "Nein! Halt einfach den Mund und komm mir nicht in die Quere!" "Sehr wohl.", antwortete Ken beflissen. Sie eilten durch das Schloss. "Herr von Klöten, wie darf ich Euch ansprechen? Herr Hofzauberer, Herr von Klöten oder lieber Maestro?" "Halt einfach den Schnabel und sprich mich gar nicht an, ja?" So genervt war er schon lange nicht mehr. Dieser Schönling ging ihm schon jetzt auf den Keks. Meine Güte, wie kann man nur so viele Worte verschwenden? Sie eilten durch die große Halle und endlich schwieg auch Ken. Der Hofzauberer kochte vor Wut. Wie konnte die Königin es überhaupt wagen, ihn zum Babysitter zu degradieren? Wenn er vor Zorn grollte, pflegte auch er in Gedanken Selbstgespräche zu führen. Wie er mich ansprechen darf, fragt diese Knalltüte! Als gäbe es nichts Wichtigeres. Obwohl... warum nicht? "Du darfst mich Maestro nennen.", raunte er und räusperte sich etwas verlegen, während er mit Ken im Schlepptau in seinen privaten Bereich eintrat und das Klo ansteuerte. "Äh, Moment, bitte. Bin gleich wieder da.", grummelte er. "Sehr gerne. Ich halte Wache, Maestro." "Nein, nein. Nicht nötig!

Geh in die Küche und warte dort.", hörte er den Hofzauberer hinter der Klotür rufen - es klang etwas gepresst.

Recht hellhörig, dachte Ken und stakste in die Küche, die auf den ersten Blick kalt und abweisend wirkte. Ein zweiter Blick machte es nicht besser - hier wurde offensichtlich nicht gemütlich gekocht und gegessen, wie Ken es von zuhause kannte. Der Raum war karg und lieblos eingerichtet, doch er beherbergte einige Dinge, die er bei einem Hofzauberer wie dem Maestro nicht erwartet hatte.

Einen so modernen Kühlschrank hatte er noch nicht gesehen. Es war sicher das neueste Modell des angesagtesten Herstellers und gewiss nicht billig, da er mit verschiedenen Displays und Tastaturen versehen war. Der Rest der verstaubten Einrichtung hingegen wirkte lieblos zusammen gesammelt, kühl und funktional. Lediglich auf einem alten Regal entdeckte Ken etwas, das mit Leben gefüllt war - oder zumindest mit der Erinnerung daran. Ein kleiner, scheinbar aus einer alten Angelpose selbst gebastelter Pokal, an dem ein kleiner Fisch aus Pappe klebte, leuchtete wie frisch geputzt. Er trug einen unleserlich geschriebenen Namen, dessen Schrift bereits verblichen war. Neben der Trophäe stand ein kleines gerahmtes Foto, auf dem ein Mann und eine Frau in die Kamera lachten - sie wirkten arm, aber glücklich. Auf einem weiteren gerahmten Foto war der gleiche Mann, nun einige Jahre älter, mit einem kleinen Jungen zu sehen. Der Junge hatte einen Zauberhut auf und strahlte vor Freude. Der Mann bemühte sich, ebenfalls zu lachen, doch es reichte nur für ein angedeutetes Lächeln. Seine Augen wirkten traurig, fand Ken. Auch dieses Foto trug kein einziges Staubkorn.

Er stellte sich brav mitten in den Raum und lauschte dem

Ticken der Küchenuhr, das ab und an von Geräuschen aus dem Klo des Zauberers untermalt wurde. Nun ja, dachte Ken, das ist ganz natürlich. Ansonsten dachte er nichts. Es dauerte nicht lange, bis der Maestro wieder auftauchte und sich räusperte. "Wird wohl eine längere Reise, da sollte man vorbereitet sein." "Unbedingt!", stimmte Ken zu. "Ich hab schon. Ich weiß noch, als ich ganz klein war und wir einmal in die Stadt fahren sollten, da musste ich..." "Es reicht! Meine Güte! Es reicht, Ken." Es reicht, Ken? Was rede ich da? Ich kann nicht glauben, dass ich den Dummkopf schon mit seinem Namen anspreche. Nun werd mal bloß nicht vertraulich, Justus! Selbstgespräche...

Wie sollte er nur mit diesem Dussel an den Fersen die Prinzessin finden? Er brauchte Ruhe zum Nachdenken. "Ich muss jetzt nachdenken. Nerv mich nicht!" Ken nickte und schlug unwillkürlich die Hacken zusammen. Der Hofzauberer durchschritt die Küche, blieb am Fenster stehen und dachte nach. Sie würden durch die Zeit reisen und auch von Ort zu Ort. Sie würden fliegen.

Wie sollte er den Trottel mit sich herumschleppen? Der Tollpatsch brauchte Training, das stand außer Frage, aber nur das Mindeste. Doch was sollte er mit ihm trainieren? Die Mission könnte wirklich gefährlich für den Knallkopf werden. Ich hätte mir meinen magischen Haftungsausschluss von der Königin unterzeichnen lassen sollen, dachte er. "Haftungsausschluss!", rief er begeistert und seine Augen leuchteten auf. Er schnippte mit den Fingern und Ken verlor plötzlich jegliche Haftung. Ruckartig stieg er in die Luft auf und schwebte nur wenige Zentimeter über dem Boden, aber dennoch hoch genug, dass er vor Schreck die alte Stehlampe umarmte und sich kreischend an ihr festhielt. Der Zauberer

legte nach und Ken, beziehungsweise sein Hintern und seine Beine gewannen an Höhe. Er hielt sich weiterhin an der Lampe fest und der Luftzug vom Küchenfenster ließ ihn wie eine Fahne im Wind wehen. Trotz seiner miesen Stimmung konnte sich Justus ein Grinsen nur schwer verkneifen. Er wedelte ein wenig mit dem Zeigefinger und sowohl Ken als auch die Stehlampe schwebten empor, bis sie an der Decke klebten. Ken geriet an den Lichtschalter, wurde von der Lampe geblendet und zappelte wild herum, fand aber keinen Halt.

"Als Leuchte bis Du nicht zu gebrauchen, soviel steht fest." Justus schnippte wieder mit den Fingern und Ken fiel wie ein Stein auf den harten Küchenboden. Die Lampe folgte ihm scheppernd. Auf dem Rücken liegend keuchte Ken: "Maestro, bei allem Respekt - ich wäre Euch sehr dankbar, wenn Ihr etwas weniger herablassend wäret." Das Grinsen gewann und Justus von Klöten, Hofzauberer von Nebenan, lächelte tatsächlich. Nur kurz, aber Ken war sich ganz sicher - der Maestro hatte gelächelt! "Tja, dann müssen wir wohl noch etwas üben." Der Hofzauberer bewegte langsam seinen Zeigefinger und Ken schwebte wieder umher. "Entspann Dich einfach. Ja, genau. Und nun verlagere Dein Gewicht in die Richtung, in die Du Dich bewegen möchtest." Ken beugte sich vor und flog mit wedelnden Armen viel zu schnell durch die offene Tür ins Nebenzimmer. Dort warf er sich vor Schreck nach hinten und eierte rückwärts in die Küche zurück. "Das war zu viel. Jetzt komm mal vom Schrank runter. Ja. Ganz sachte, dann klappt es. Richtig so." Endlich schwebte Ken langsam durch den Raum und lachte vor Freude.

Na guck mal, er scheint es doch noch begriffen zu haben,

dachte der Zauberer. Ken drehte begeistert einige Pirouetten. "Maestro, schaut! Habt Ihr das gesehen? Ich kann noch schneller!" Er wirbelte so sehr, dass Justus Angst bekam, Ken könne sich verletzen. "Stop, das reicht jetzt!" Sofort blockierten die Pirouetten und Ken stand still. Es schien allerdings, dass sein Magen dies nicht mitbekam und sich noch weiter drehte. Sein Gesicht wurde blass, doch bevor er sich übergeben konnte, verschwand die Übelkeit schlagartig durch eine weitere Handbewegung des Zauberers. "So wird das nichts. Wir machen das jetzt mal anders. Ich werde ein Energiefeld um Dich legen und Du wirst mir darin automatisch folgen, klar? Das Energiefeld wird energetisch mit mir verbunden sein. Du bist darin sicher und kannst alles mit ansehen, was wir so erleben werden. Hast Du noch etwas zu sagen, bevor es losgeht? Letzte Worte?" Ken war völlig durch den Wind und wusste nicht, ob er begeistert oder verängstigt sein sollte. "Ähm, darf ich vielleicht doch noch mal aufs Klo?"

Nachdem Ken zurück war, murmelte Justus einige unverständliche Worte und bewegte einen Finger in einer Abfolge von bestimmten Mustern. Eine durchsichtige, schimmernde Blase umfing Ken und ließ ihn darin schweben. Wie erwartet, quiekte Ken wieder erschrocken. Er bewegte die Lippen und gestikulierte mit den Händen, doch außerhalb der Blase war er nicht zu hören. "Maestro? Könnt Ihr mich hören? Ich höre hier gar nichts. Hallo? Eure Energiemurmeln scheint kaputt zu sein, ich höre nichts! Hallo?" "Nichts zu hören, sehr gut. Funktioniert ja hervorragend.", nickte Justus zufrieden. Er schloss die Augen und war nun bereit, sich in eine tiefe Meditation zu begeben. Hinter seinen geschlossenen Augenlidern begannen bunte Lichter und Flecken zu schweben.

Langsam atmete er aus und wandte eine uralte Meditations-technik an, die ihm Zugang zum universellen Wissen der Welt verschaffen würde. Lichter und Flecken bewegten sich und verschmolzen langsam zu einem hellen, weißen Licht. Es war lebendig und hell wie nichts anderes, doch es blendete nicht. Es war rein und aufrichtig und strömte eine Empfindung aus, die er anfangs nicht beschreiben konnte. Er begab sich regelmäßig hierher und genoss das Gefühl, aus dem das Licht bestand und woraus es seine Kraft bezog - es war reine Liebe. Außerhalb des Lichts war es ihm völlig unbekannt.

Nur hier erlebte er es, doch es überkam ihn jedes mal auch eine tiefe Traurigkeit, da er dieses Gefühl nicht mitnehmen konnte. Er konnte nicht damit umgehen. Doch jetzt war er aus einem anderen Grund hier - wo war die Prinzessin jetzt? Wo würde er sie finden? Er hatte seinen Gedanken noch nicht einmal zu Ende gedacht, da sah er sie auch schon. Von zwei Kindern begleitet, begab sie sich auf einen Drachen! Sie starteten und flogen über das Land, das durch einen Zeitschrumpfpups verlangsamt unter ihnen dahin glitt. Mit einem Mal entschwand das Licht, die bunten Flecken tauchten wieder auf und er öffnete blinzeln die Augen. Zwar war er aus der Trance gerutscht, aber er hatte genug gesehen!

"Verdammt! Verdammtter Mist! Verdammt nochmal!" Aufgeregt stapfte er durch die Küche und lief hin und her, bis er vor dem Fenster stehen blieb und nach draußen sah, ohne etwas wahrzunehmen. "Es musste ja so kommen. Ich hab's immer gesagt. Verdammt nochmal! Sie hat diesen Pups Prinzen getroffen!" Das änderte alles! Sein Plan, die Prinzessin lediglich zurück nach Nebenan zu holen, war nun hinfällig. Er musste stärker eingreifen. Alles stand jetzt auf dem Spiel, absolut alles! Justus drehte sich zu seinem

Praktikanten um, der in der Blase inzwischen schnarchend auf dem Bauch lag. Sein Körper hatte sich dem Energiefeld angepasst und er steckte wie eine Banane darin - die Trance hatte wohl doch länger gedauert. Ganz schön gelenkig, wirklich beneidenswert, dachte Justus. Aber vielleicht sollte ich das Energiefeld doch etwas modifizieren, ging es ihm durch den Kopf. An was man alles denken muss, wenn man nicht alleine ist...

Es brauchte nur eine kleine Fingerbewegung und das Energiefeld passte sich Kens Körper an, wodurch er nicht mehr ganz so abgeknickt darin liegen musste. Besser so, dachte Justus. Der Dussel kriegt ja sonst einen steifen Nacken. Er seufzte genervt. "Ich denke das gerade nur, weil er mit steifem Nacken eine noch größere Belastung für mich wäre. Der Knallkopf ist mir völlig egal!", sagte sich Justus. "Damit das mal klar ist!"

Sturmflug auf dem Drachen



Gemeinsam flogen Emy, Mads und Leo auf Luftikus nach Aromata und genossen den Ausblick auf die Landschaft unter ihnen, als sich plötzlich das Wetter änderte und sie unverhofft in einen fürchterlichen Sturm gerieten.

"Meine Güte, was ist denn das? Noch nie zuvor erlebte ich ein solches Unwetter!" Luftikus wurde sichtlich unruhig. Gewaltige Wolken brauten sich in Zeitlupe zusammen, waren aber immer noch so schnell, dass er erkannte, wie sie riesige Wolkentürme bildeten, in denen es blitzte und leuchtete. "Was ist das da?" Täuschte sich Leo, oder sah er aus dem Augenwinkel jemanden in den Wolken schweben und dabei Blitze werfen? Es dauerte nur den Bruchteil eines Momentes, aber wegen des Zeitschrumpfkekses sah er deutlich eine riesige Gestalt in den Wolken. Oder war es doch nur ein riesiger Schatten? Die Luftmassen gerieten nun dermaßen in Bewegung, dass es Luftikus immer schwerer fiel, den Kurs zu halten. Mehr als einmal wurde er von langsamen, aber mächtigen Seitenwinden zur Seite gedrückt. "Ja, was ist denn hier los? Quer sitzende Winde?" "Ich hab Angst, dass wir runter fallen, Mads!", schrie Leo.

Er hatte recht. Lange würden sie sich nicht mehr auf dem Rücken des Drachen halten können. Mads überlegte, was

ihnen jetzt noch helfen konnte. Könnte er den Schwerkraftpups einsetzen? Dann wären sie schwerer und würden besser an Luftikus haften. Das Rezept wurde vor vielen Jahren von einem Koch entwickelt, der für sein Leben gerne unter Apfelbäumen faulenzte und später den Beruf wechselte. Newton hieß er. Doch wenn Luftikus den Schwerkraftpups einatmete, würden sie abschmieren und wie ein Stein ginge es dann bergab! Nein, das war keine Lösung. Leo schaute ängstlich über sich und war sich ganz sicher, dass da jemand in den Wolken war und das Unwetter befeuerte. Eben noch krachte es in der einen Wolkenfront und schon im nächsten Moment in einer anderen. Fast konnte man meinen, es wären zwei Riesen, die einander bekämpften. Wieso mussten ausgerechnet sie jetzt zwischen die beiden geraten und nun mittendrin hängen? "Hört auf! Hier sind Kinder!" Im Getöse des Sturms war Leos zarte Stimme nicht zu hören. Mads überlegte und analysierte die Situation. Sie brauchten mehr Halt, mehr Haftung! Wie ein Magnet müssten sie an Luftikus kleben, das wäre am besten. Wie ein Magnet - das war es! Den Aurora Borealis Pups brauchten sie jetzt! Eine Aurora Borealis veränderte das Magnetfeld. Auf der Erde würde sie es abschwächen, doch bei ihnen als Zentrum wäre das Magnetfeld sicher so stark, dass sie am Drachen kleben würden. Drachen haben sehr eisenhaltiges Blut und somit müssten sie sich besonders gut als natürliche Magneten eignen. Nun konnte Mads nur noch hoffen, dass hier niemand an Eisenmangel litt. Hektisch kramte er in seiner Tasche und fand tatsächlich einen Aurora Borealis Pups Drops.

"Ein Drops? Ich will keinen Drops!" Er stieß einen wütenden Seufzer aus. Sie hatten jetzt keine Zeit, einen Drops zu lutschen! Er musste ihn zerbeißen, was sich aber aufgrund der

Glaser aus gewalztem Gletschereis als unmöglich erwies. Eine weitere Sturmböe riss sie seitwärts in die Tiefe. Luftikus kreischte am lautesten. Er hatte es niemandem gesagt, doch er hasste es, zu fliegen. Er mochte es gemütlich und blieb lieber zuhause. Seine Idylle am Waldrand genügte ihm vollends. Mads hingegen ließ sich weder durch Böen, noch durch Luftlöcher ablenken. Wie ein altes, zahnloses Mütterchen nuckelte er rasant am Drops und schob ihn im Mund hin und her. Um sie herum schwebten Hagelkörner, die glücklicherweise nur die Größe von Politikerhirnen hatten, also recht klein waren. Trotzdem wurde es für Luftikus immer schwerer, die Höhe beizubehalten, vom Kurs einmal ganz zu schweigen. Als sie in ein besonders tiefes Luftloch absackten, kreischte er wieder. "Luftikus hat eine Panikattacke, ihm ist schlecht!", schrie Emy den anderen zu. Sie erkannte den Ernst der Lage, handelte instinktiv und sprach laut einen Zauber aus.

"ALIMANDO RI CATORI KALUMANTI DI RASANTO!"

Umgehend durchdrang unter ihnen ein gewaltiger Knall die tosenden Winde, als würde ein Meteor die Schallmauer durchbrechen und ging in ein Pfeifen über. Das alles wurde von einem farbenfrohen Leuchten begleitet und in atemberaubender Beschleunigung wurden sie wieder aufwärts geschleudert. Ihre Mägen gerieten erneut ins Rutschen und Luftikus drehte sich mehrfach um seine eigene Achse. Das war endgültig zu viel für ihn - er übergab sich herzlich und aus vollem Leibe. Ein grüner Strahl Drachenkotze wirbelte in einer beeindruckenden Spirale schimmernd um sie herum, ohne dass auch nur ein einziger Tropfen sie benetzte. Sie flo-

gen mitten durch die Spirale hindurch. Es sah toll aus!

Luftikus errang wieder die Lufthoheit und endlich befanden sie sich über dem Unwetter. Ihre geplante Reiseflughöhe war nun erreicht und die Fluggesellschaft segelte in einer ruhigen Luftströmung dahin. Emy wusste nicht, was sie da eben in einer fremden Sprache in den Sturm rief. Doch wieder hatte sie gespürt, dass es richtig war. Zwar hatte sich Luftikus übergeben, doch nun waren sie sicher. Es war ihr Zauberspruch, der mit lautem Knall ein magisches Energiefeld erzeugte, das sie umhüllte. Nichts und niemand würde sie hier vom Drachen schubsen können. Der Schreck saß ihnen in den Knochen und eine Zeit lang sprachen sie kaum ein Wort. Luftikus wirkte besonders still - es war ihm äußerst peinlich, dass er sich übergeben hatte. Nur Mads grinste stolz und zufrieden vor sich hin - der Drops war gelutscht. Sie klebten förmlich am Drachen. Nicht umsonst war er der Pups Prinz - wer sonst sollte ihre Rettung bewerkstelligt haben? Er genoss den kleinen Moment des Glücks, in dem er überzeugt war, sie alle gerettet zu haben. Erst später sollte er herausfinden, dass ein Aurora Borealis Pups lediglich eine schöne Lichtstimmung erzeugt. Als sie so dahin segelten, bemerkten sie, dass sie immer höher stiegen. Mit jedem Meter wurde die Luft dünner und das Atmen fiel ihnen schwerer. Luftikus versuchte, tiefer zu gehen. "Was geschieht denn jetzt? Es scheint, als würde uns etwas hoch empor drücken. Ich vermag nicht, dagegen zu halten. Geht das so weiter, werden wir am Firmament zerquetscht!"

Tatsächlich - das Land unter ihnen war kaum noch zu erkennen, so hoch flogen sie bereits. Sie schwebten weit oben über dem Ozean. Unter ihnen sahen sie ganz deutlich eine Gestalt

in den Wolken. Es sah aus, als würde sie mit den Armen eine Kraft dirigieren, die die Kinder und den Drachen aus dieser Welt heraus schubsen wollte! Obendrein war sie durch eine Art silberne Schnur mit einer Blase verbunden, in der jemand zappelte! Was ging hier vor sich? Mads geriet ins Schwitzen. Nun ging es nicht anders: der Magnetpups war ihre einzige Chance, nicht in den Weltraum abzudriften, wo sie keine Luft mehr bekämen! Er verdrückte den Magnetkeks, zündete ihn und so schnell, wie sie eben noch in die Luft gehoben wurden, so rasant ging es jetzt bergab! 'Was hab ich getan? Wir werden in den Ozean stürzen!', schoss es ihm durch den Kopf. Mads überlegte, fand aber in der Hektik keine Lösung und bereute sofort seine Entscheidung, den Magnetpups eingesetzt zu haben. Doch wieder handelte Emy instinktiv und stieß einen Zauberspruch aus.

"CALTI TRUS TIMA LAMBRUSCO DI CLIMA!"

„Wieso kann Emy zaubern?“, fragten Mads und Leo. Unter ihnen verwandelten sich die Wellen des Ozeans in eine weiße Fläche. Riesige Berge brachen aus ihr hervor und wuchsen in atemberaubender Geschwindigkeit empor. Der Ozean gefror zu einer endlos weiten Eiswüste, unter deren vereister Oberfläche die Wellen ihre Reise verlangsamt fortsetzten und das Eisfeld zum Schwingen brachten. Selbst hier oben vernahmen sie das tiefe Knarzen und Grollen der Eismassen, die vom Ozean umher geschoben wurden und aneinander rieben. Wie an Land der Wind über Weizenfelder strich und Wellen darin hinterließ, so wellte sich nun der Ozean mit seiner unendlichen Kraft unter dem weißen Eispanzer, der ihn so plötzlich bedeckte. Der vereiste Ozean kam ihnen immer näher, sie schossen geradezu hinab, während der Wind ihnen

Hagel und Schneeflocken wirbelnd ins Gesicht peitschte. Es sah gar nicht gut aus!

Kampf in der Eiswüste



Leo brachte vor Angst keinen Ton heraus. Er war zwar neu hier, aber selbst er konnte erkennen, dass es nun wirklich gefährlich wurde! Mit aufgerissenen Augen und offenem Mund schöpfte er etwas Hoffnung, als ihnen unerwartet ein Zeitschrumpfpups quietschend um die Ohren zischte. Mads hatte also doch noch eine Lösung gefunden! Wieder wurde es still um sie herum, als im gleichen Moment die Welt inne hielt und sich Zeit für den nächsten Atemzug nahm. Alles um sie herum verlangsamte sich und Luftikus wich in letzter Sekunde einem heran wachsenden Eisberg aus, auf den sie sich zu bewegten. Betont lässig legte er dabei sein Gewicht in eine geschmeidige Seitwärtsbewegung und umrundete das weiße Gebilde, das schroff aus der Oberfläche ragte. Schneebrocken stürzten herab und rissen weitere mit sich. Es war ein Spektakel erster Güte! Langsam gewöhnte er sich ans Fliegen, fast fand er sogar Spaß daran. Leo, Emy und Mads klammerten sich an Luftikus, der inzwischen seine gute Laune wieder gefunden hatte und den Moment sichtlich genoss.

"Werte Passagiere, an Backbord haben Sie einen schönen Ausblick auf einen sicher willkommenen Zwischenstopp. Zeit, sich ein wenig die Beine zu vertreten. Wir hoffen, Sie haben den Flug genossen, würden uns aber freuen, wenn Sie

Ihrem Piloten für einige Minuten mal nicht so sehr auf die Pelle rückten!" "Kurze Pause!", rief Emy nach hinten. Sie stürzten der Eiswüste entgegen. Durch den Zeitschrumpfpups sanken sie zwar verlangsamt, aber dennoch gelang es Luftikus nur um Haaresbreite, einem weiteren der plötzlich hervorbrechenden Eisberge auszuweichen. Er rutschte an der glatten Flanke hinab, berührte den Fuß des Berges, der in einem leichten Bogen in den schneebedeckten Eispanzer der Eiswüste übergang und sie schlitterten übers Eis.

Das alleine wäre keine große Sache gewesen, wären die Wellen des Ozeans nicht ebenfalls gefroren. Die Oberfläche des Eises erinnerte an die Zornesfalten auf der Stirn der Chefköchin, als sie auf dem Klo überrascht wurde. Luftikus stieß gegen die erste Delle und wurde leicht empor gedrückt, um gleich darauf eine weitere Bodenwelle mit dem Hintern zu schrubben. Schnee flog auf und glitzerte in der Sonne. Dann kamen die nächsten Wellen - es hörte gar nicht mehr auf. Leo, Mads und Emy klebten noch an Luftikus und wurden so heftig durchgerüttelt, dass sie aneinander stießen und sich blaue Flecke holten. Ihre Zähne klapperten bei jeder Erhebung. Emys Haarband verabschiedete sich und ihre Locken wehten wild um sie herum. Erschrocken sah sie noch, wie sich das Band löste und im Schneegestöber verschwand. Sie liebte es, sie trug es ihr Leben lang und wollte es niemals weggeben, doch nun flog es davon! Es war, als würde erneut ein Teil ihres Lebens von kalten Winden entrissen, die seit einigen Monaten ihr Herz umwehten und drohten, es wie das der Königin von Nebenan zu vereisen. All dies schoss ihr in Bruchteilen von Sekunden durch den Kopf.

Die Unebenheiten ließen nach, doch Luftikus erkannte mit

Grauen, dass sie sich rutschend einem Gebilde näherten, mit dem er auf gar keinen Fall zusammentreffen wollte - ein schroffer Eisklumpen ragte aus der Oberfläche! Er mochte sich gar nicht ausmalen, was seinem Hintern gleich passieren würde. Immer näher kam das Hindernis und erst im letzten Moment schaffte er es, die Beine durchzudrücken und auszustrecken. Sein Heck hob sich und er kam unbeschadet davon, als er über den Brocken hinweg rutschte. Doch nun verlor er nicht nur seine innere Balance, sondern klatschte der Länge nach aufs Eis. Mit der Schnauze voran durchpflügte er den Schnee wie ein Schneeflug. Leo und Mads hätten das Zeitlupen-Schneegestöber geliebt, das Luftikus verursachte, wenn sie es gesehen hätten. Doch Emys Haar flatterte um sie herum, wickelte sich um ihre Köpfe und raubte ihnen die Sicht auf das Geschehen - nun befanden sie sich im Blindflug. Hoch oben in den Schneewolken, die über der wogenden Eiswüste waberten, erkannte Leo dennoch eine Gestalt, die mit ausgebreiteten Armen die Naturgewalten in Bewegung setzte. "Da oben ist wieder so einer!" Die Gestalt schleuderte Blitze und Strahlen und ließ es ordentlich krachen. Es war die gleiche, die er schon in den Wolken gesehen hatte!

Er erkannte sie an der Blase, die mit einer silbernen Schnur mit der Gestalt verbunden war. Es gab keinen Zweifel mehr - es musste sich um Zauberer handeln! Eine weiterer Zauberer stand mal auf dem einen Eisberg und im nächsten Moment bereits auf einem anderen und sandte immer wieder helle Energiekugeln aus, die wie Schnuppsterne durch die Luft flitzten und dabei elektrisch knisterten.

"Das sind Zauberer!", rief Luftikus.

....

Eisige Winde umtosten den Zauberer, der hoch oben in den Wolken schwebte und ließen seinen leichten Sommermantel flattern, dessen Knöpfe aufgesprungen waren. Sein dünnes Haar wehte um sein fast kahles Haupt herum. "Verdammt, ist das kalt!", entfuhr es ihm. Er war nicht auf die Kälte vorbereitet, weil er sich neuerdings auch noch um einen Praktikanten kümmern musste und nun hatte er keine Zeit, sich mit solchen Nebensächlichkeiten abzugeben. Sein Praktikant schwebte in der Blase, die wegen der Kälte nun vollkommen beschlagen war. Justus sah, wie Ken von innen mit einem Taschentuch versuchte, klare Sicht zu bekommen. Doch als er erkannte, in welcher Höhe sie sich befanden und was sich um sie herum abspielte, warf er sich auf den Boden der Kugel und hielt sich die Augen zu. Justus von Klöten konzentrierte sich auf die Prinzessin - sie durfte Aromata nicht erreichen! Wäre sie doch alleine, das hätte alles vereinfacht, dachte er. Jetzt musste er sich auch noch um den Prinzen kümmern! Auch er durfte sein Ziel nicht erreichen. Niemand! Plötzlich flog ihm ein Energiestrahle um die Ohren und er verlor den Halt. "Was ist das denn, verdammt nochmal?", er blickte sich um und entdeckte den zweiten Zauberer, der auf einem Eisberg stand und Energiewellen auf ihn und seinen Praktikanten schleuderte. "Was soll das, verdammt? Wer ist denn sonst noch hinter der Prinzessin her?" In Windeseile jagte Justus weitere Strahlen hinab. Dann löste er sich in Luft auf, wobei er die Dimensionen wechselte, um an anderer Stelle wieder aufzutauchen.

Durch die frei gewischten Stellen seiner Blase sahen sie Ken schreien und zappeln, zu hören war er jedoch nicht. Erneut stießen grelle Strahlen zu Emy, Mads und Leo herab und ließen neue Eisberge aus dem Ozean wachsen, während schillernde Energiekugeln die Strahlen wieder auflösten, bevor sie Schlimmeres anrichten konnten. Dass es sich um Zauberer handelte, die es aus irgendeinem Grund auf sie abgesehen hatten, war ihnen nun klar. Zum Glück kamen sie einander mit ihren Zaubersprüchen in die Quere, sonst hätten sie die Kinder längst erwischt. Einer der Angreifer löste sich in Luft auf, um sich an anderer Stelle wieder zu materialisieren. Es ging sehr schnell, doch Emy meinte, den Hofzauberer von Nebenan in dem Moment erkannt zu haben, als er zwischen den Dimensionen wechselte! Konnte das wirklich sein? Sie musste sich geirrt haben.

Inzwischen war Luftikus zum Stehen gekommen oder besser gesagt, ins Erliegen. Er lag auf seinem vereisten Bauch und seine Lungen schnauften wie Lokomotiven. Leo, Mads und Emy spürten jeden seiner rasselnden Atemzüge. Die Bruchlandung war schrecklich genug, doch der Anblick der angreifenden Zauberer fuhr ihnen zusätzlich durch Mark und Bein. Sie schlotterten vor Angst. "Was ist denn hier los? Wer jagt uns? Und warum?" Und wieso war der Hofzauberer von Nebenan hier, fragte sich Emy. Sie hätten beinahe ihr Leben verloren! Hätte sie das Wasser nicht vereist, wären sie ertrunken. Emy hatte sie mit ihrem Zauber gerettet, dachte Mads und fragte sich erneut, wieso sie zaubern konnte, doch jetzt war keine Zeit für Fragen.

"Was sollen wir jetzt machen?", schrie Leo. "Wer ist das da auf dem Eisberg?", rief Emy. "Was dröhnt da unter uns?",

kreischte Luftikus.

Der Hofzauberer von Nebenan musste seine Wut zügeln, damit seine Sinne nicht beeinträchtigt wurden. "Dieser verdammte Zauberer kommt mir in die Quere!", fluchte er. Mit den hoch dosierten Strahlen kam er nicht voran, er musste anders an die Sache heran gehen und zwar schnell! Er flüsterte einen Zauberspruch der alten Magier von Os, den er weiterentwickelt hatte. Brachial tosten die Winde um ihn herum und nur er konnte den Zauberspruch hören, doch er wirkte - er wirkte augenblicklich mit roher Gewalt und rumpelndem Getöse!

Ein gewaltiges Grollen rollte wie Donner aus der Tiefe des Ozeans auf sie zu und Emy fühlte das Vibrieren des knirschenden Eises unter ihnen, das immer lauter wurde. Plötzlich explodierte die Oberfläche und Eis und Schneebrocken stoben in Zeitlupe in die Luft! Immer noch auf Luftikus sitzend, wurden sie endlos hoch in die Luft empor geschleudert und stürzten dann erneut in die Tiefe. Sie schrien laut durcheinander, als sie den Halt verloren und vom Drachen herunter rutschten. Emys Sicherheitszauber hatte seine Kraft verloren!

"Haltet Euch fest!", rief Luftikus. Er selbst konnte sich noch halbwegs in der Luft halten, aber Emy, Mads und Leo trudelten hilflos auf den Ozean zu! Ihre Herzen schlugen ihnen bis zum Hals und die Panik stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Sie kreischten und schrien vor Angst, doch das Inferno um sie herum übertönte ihre Schreie. Es krachte und donnerte so laut, dass es in ihren Ohren schmerzte. Direkt an der Stelle, wo der Ozean explodierte, klaffte plötzlich ein tiefer Schlund mit einer senkrecht abfallenden Wasserwand, die das Loch umgab und in das sie nun stürzten! Aus der

Höhe sah Luftikus, wie der Zauberer, der auf dem Eisberg stand, ein mächtiges Energiefeld zu den Kindern herüber schleuderte. Es traf sie, kurz bevor sie ins Wasserloch fielen, das sich nun über ihnen schloss und ihn alleine mit den beiden Zauberern zurück ließ. Das konnte doch nicht wahr sein! Er sah, wie Leo, Mads und Emy in der Tiefe verschwanden - umgeben von einem Lichtschein, der schnell verblasste, je tiefer sie versanken!

„Nein! Mads, Emy, Leo! Haltet durch! Bitte, haltet durch!“

Der Drache und der Zauberer



Als er mit ansehen musste, wie die Kinder im Ozean untergingen, fühlte Luftikus die gleiche unerträgliche Verzweiflung in sich, die er vor langer Zeit erleiden musste, als seine Familie ihn plötzlich nicht mehr erkannte und er verstoßen wurde. Wie ein Rammbock traf der Schmerz seinen Magen. Es fühlte sich an, als würde sich auch sein Herz verkrampfen und heiße Wut brandete in ihm auf. Als er zum Zauberer sah, der vom Eisberg herab die Kinder mit Energiekugeln beschossen hatte, explodierte seine Wut vollends! Sein Blut kochte und er spie Feuer. In Höchstgeschwindigkeit schoss er donnernd mächtige Flammen über die verlangsamte Eiswüste, die den Eisberg wegsacken ließen, auf dem der Zauberer nun ins Schwanken geriet. Diesen Moment nutzte der andere Zauberer und feuerte aus den Wolken auf Luftikus, der sich wie ein Wirbelwind um sich selbst drehte und mal hier war und sofort wieder woanders auftauchte. Luftikus war nicht zu fassen, er war zu schnell für die verlangsamte Welt der beiden Zauberer! Der Wolkenzauberer konnte sich gerade noch rechtzeitig auflösen, als der heiße Feuerschwall auf ihn zu rollte, den Luftikus ausstieß. Es schien aber, als hätte Luftikus ihn erwischt. Eine dunkle Rauchwolke hing noch in der Luft, wo der Zauberer eben noch wütete.

Luftikus warf sich herum und jagte zum Eisberg, auf dem der

erste Zauberer sein Unwesen trieb. Seine Wut steigerte sich ins Unendliche, als er an Leo, Mads und Emy dachte, die im Ozean verschwunden waren. Nun befand er sich direkt über dem Zauberer auf dem Eisberg und ging in einen Sturzflug über. Er würde ihn grillen wie ein Hühnchen! Von einer lodernden Feuersbrunst umgeben, stürzte sich Luftikus in die Tiefe, doch dann prallte er auf halbem Weg gegen ein unsichtbares Hindernis, das ihn grob zur Seite drängte.

Mitten in der Luft befand sich eine undurchdringliche Barriere aus Energie zwischen ihm und dem Zauberer. Der Aufprall kam so unverhofft und heftig, dass Luftikus sich dabei verschluckte. Er stieß keuchend Rauchzeichen aus und überschlug sich mehrmals, als er von der Barriere abprallte. Würde das jemals aufhören? Er war Drache, kein Drehwurm! Er wendete und umkreiste den Zauberer, der nun ganz ruhig auf dem Eisberg stand. Durch seine Energiekuppel geschützt, schaute er direkt zum Drachen herauf und ihre Blicke trafen sich. Luftikus erkannte ihn - es war der Hofzauberer von Aromata! Sein Zorn stieg weiter ins Unermessliche. „Hokus! Du Verbrecher! Du verdammter Verbrecher! Ich erkenne Dich! Ich erinnere mich an Dich! Du hast mir meine Familie genommen! Du hast Aromata und Nebenan ins Unglück gestürzt. Ich werde Dich töten! Du bist tot!“ Luftikus schrie und tobte, seine Worte waren im Fauchen seines Feuers kaum noch zu verstehen. Von lodernden Flammen umgeben, raste er auf die unsichtbare Barriere zu. Er würde sie durchbrechen! Er würde den Zauberer töten! Jetzt und hier! Doch der Zauberer hob ruhig seine Arme und schaute dem Drachen in die Augen. Seine Lippen formten beinahe lautlos einen Zauberspruch. Die Zeit kam augenblicklich zur Ruhe und jegliche Geräusche verstummten - sie stand still und fror

jede Bewegung ein. Luftikus war gefangen in der Stille des Augenblickes. Nur ein Flüstern war zu hören.

"TEMPO DI STATI MEMORIAM COME"

Luftikus verstummte. Er sah in die traurigen Augen des Zauberers, die ihn direkt ansahen und um Vergebung baten. Es waren Augen, die ihm eine Seite seiner Vergangenheit zeigen wollten, die er nicht wahrgenommen hatte. Doch der Hass in ihm loderte unvermindert weiter, während er die Stimme des Zauberers in seinem Kopf vernahm. Luftikus wollte sie nicht hören! Sowie er den Bann brechen könnte, würde er den Zauberer töten!

Ganz ruhig schaute Hokus zu Luftikus hoch, der fest von einem hellblau schimmernden und pulsierenden Energiefeld umschlossen war und sich darin nicht mehr regen konnte. Telepathisch nahm er Verbindung zu ihm auf. "Luftikus, hör mir zu. Schau Dir an, was ich zu sagen habe - es ist an der Zeit. Du glaubst, gesehen zu haben, was damals geschah. Zehn Jahre ist es nun her. Doch Du weißt nicht alles, lass mich es Dir erklären. Danach werde ich Deine Frau und Deine Kinder wecken und sie werden zu Dir zurück finden. Ich verspreche es!" Luftikus wollte vor Hass und Wut explodieren! Er würde eher sterben und Hokus mit in den Tod reißen, als auch nur eine Sekunde weiter dessen Lügen ertragen zu müssen. Der verdammte Verbrecher hatte ihm seine Familie genommen. Er würde ihn töten! Jetzt, sofort!

Doch wie gelähmt stand er unter der Kontrolle des verhassten Zauberers und war gezwungen, dessen unerträgliche Stimme in seinem Kopf zu hören. Seine Wut machte es ihm nahezu unmöglich, den quälenden Lügen zu folgen und ihnen Glauben zu schenken. Niemals! Niemals würde er ihnen glauben!

"Luftikus, Deine Familie erinnert sich nicht mehr an Dich, weil Justus sie mit einem Zauber belegt hat. Du glaubst, dass Du damals mich gesehen hast, doch es war Justus! Wegen Deiner verstopften Nüstern hat der Zauber bei Dir nicht gewirkt und Du bist aus dem Erinnerungsfeld Deiner Familie gerutscht. Du weißt nicht, wie es dazu kam, doch es ist wichtig, dass Du verstehst. Lass mich es Dir zeigen. Ich habe einen Weg entdeckt, wie ich den Zauber wieder von ihnen nehmen kann!" Hokus legte beide Hände auf sein Herz, schloss die Augen und hielt die Zeit an. Innerhalb von Sekunden versetzte er Luftikus in eine Trance, um ihm Zugang zum Feld der Wahrheit zu gewähren. Er ließ den Drachen all das sehen, was er wissen musste. Luftikus fielen die Augen zu und augenblicklich kam er zur Ruhe. Er schlief nicht, doch eine tiefe Entspannung löste seine Gedanken, seine Wut und seinen Hass in Luft auf. Selbst wenn er gewollt hätte, wäre es ihm nicht möglich gewesen, sich hieraus zu befreien. Doch das wollte er auch gar nicht - es tat ihm so unsagbar gut, endlich absolut frei und ohne belastende Gedanken zu sein. Hinter seinen Augenlidern flackerten kleine Lichter in warmen Tönen, die sich ständig in Form und Farbe änderten, bis sie sich zu einem hellen Licht vereinten.

Es schien so hell, wie er noch kein Licht zuvor wahrgenommen hatte. Es erstrahlte in ihm selbst und er fühlte sich unendlich sicher und geborgen. In diesem Moment

fühlte, spürte und verstand Luftikus alles. Die Vergangenheit tat sich vor ihm auf und mit ihr auch das Geheimnis, das Emy umgab: sie war die Prinzessin von Aromata und wurde vom Hofzauberer von Nebenan entführt! Er hatte einen Verkleidungszauber angewandt und erschien in der Gestalt von Hokus. Justus von Klöten war schuld daran, dass Luftikus von seiner eigenen Familie nicht mehr erkannt wurde! Und er erfuhr noch ein weiteres Geheimnis - eines, das ihn tief in seinem Herzen berührte. Hokus' Schicksal lag offen vor ihm und Luftikus empfand es als ebenso schmerzvoll und quälend wie sein eigenes! Er erkannte all das, was ihm und den Menschen von Aromata und Nebenan bisher verborgen geblieben war. Nun verstand er Hokus und fühlte mit ihm, als mit einem mal das Licht verblasste. Er öffnete die Augen und schaute sich blinzelnd um. Er befand sich noch in der Blase, doch unter ihm wurde Hokus von gewaltigen Lichtblitzen angegriffen, gefolgt von einem donnernden Krachen, dessen Luftdruck ihn umwarf und durch die Luft schleuderte.

"Luftikus! Du musst verstehen, ich bitte Dich!", rief Hokus zu ihm hoch. Luftikus wurde durch die Blitze geblendet und es war ihm unmöglich zu erkennen, was da unten passiert war, doch es war eindeutig: der zweite Zauberer war noch am Leben und hatte es auch auf Hokus abgesehen! Noch bevor er auf dem Eis aufschlagen konnte, vollzog Hokus einen tollkühnen Quantensprung, um sich aus der Gefahrenzone zu teleportieren. Er kam keinen Moment zu früh, denn just als er verschwand, zerbarst mit einem tiefen Donnerrollen der Eisberg, auf dem er soeben noch stand. Die enorme Druckwelle schleuderte Luftikus mitsamt der Energiekugel, die ihn immer noch umhüllte und nun Streifen im Himmel

hinterließ, in ungeahnte Höhen empor. Er drehte und überschlug sich so oft, dass er nicht mehr wusste, wo unten oder oben war. Knisternd löste sich die Kugel schließlich auf und er war wieder frei. "Hokus!", schrie er. Doch Hokus war verschwunden und unter sich sah Luftikus, wie der zweite Zauberer sich in eine giftgrüne Wolke verwandelte, mit seiner Begleitblase in den Ozean eintauchte und in der Tiefe verschwand. "Nein! Er jagt die Kinder!"

Im Meer aller Möglichkeiten



Leo, Mads und Emy kreischten und schrien, als sie in den Ozean stürzten, bis sie verwundert merkten, dass sie in einer Art Blase steckten und atmen konnten! Das Getöse verstummte abrupt und um sie herum war es plötzlich ganz ruhig. Wären nicht die Fische gewesen, die um sie herum schwammen und sie erschreckt mit großen Augen betrachteten, hätten sie glauben können, sie wären gar nicht unter Wasser. "Wir sind in einer Blase!", schrie Mads. Doch dann erkannten sie, dass es keine Blase war, sondern eine Art reines Energiefeld, das hell ins Meer hinaus strahlte. Die Schwerkraft schien aufgehoben - es war, als würden sie darin schweben! Sie blickten weit in die Ferne der schillernd bunten Unterwasserwelt, die sich um sie herum auftat. Riesige Schwärme kleiner Fische kamen näher, die sie umkreisten und bei jeder Wendung aufblitzten, wenn ihre Schuppen das Licht der Kugel reflektierten. Kaum waren sie verschwunden, erschien eine kleine Gruppe Seelöwen, die überaus neugierig diese seltsame, leuchtende Erscheinung untersuchte. Mit ihren Nasen stupsten sie die Oberfläche an, konnten sie aber nicht durchdringen. Flink und elegant schwammen sie um sie herum, verloren das Interesse an den Kindern und jagten weiter den Fischen hinterher. Weit oben sah Emy riesige Wale über sie hinweg gleiten. Es waren bestimmt ein Dutzend. Langsam und gemächlich schwebten

sie dahin und sie vernahm deutlich ihren Gesang. Ihre Sprache klang für sie jedoch fremd und sie verstand nicht, was die Wale sangen.

"Mads, wo sind wir? Ich will nicht sterben! Ich will jetzt nach Hause, sofort! Bitte, mach etwas!" Leo war außer sich. Das alles war nun wirklich zu viel für ihn. "Emy, bitte hol uns hier raus! Du kannst doch zaubern, ich hab's gesehen. Mads, wieso pupst Du nicht?", rief er und steuerte auf eine Panikattacke zu.

"Leo, beruhige Dich. Atme! Atme langsam ein und aus. Achte nur auf Deinen Atem.", versuchte Mads ihn zu beruhigen. "Atmen? Geht's noch? Ich atme gleich mal richtig ein. Und wenn ich dann ausatme, dann... dann kannst Du Dich aber warm anziehen!" "Leo, atme einfach! Wir klären das hier erst mal. Was denkst Du, Emy?" "Ich? Ich weiß nicht. Es ist seltsam - das Wasser umgibt uns, als steckten wir in einer Kugel. Aber fühlt mal, ich kann das Wasser berühren!" Emy hatte ihre Hand bis zum Gelenk ins Wasser getaucht und wieder heraus gezogen - sie war trocken. Mads tat es ihr nach und prüfte verblüfft seine Hand. Das alles war mehr als seltsam. War es Zauberei? Sie schwebten in der Stille und niemand sagte auch nur ein einziges Wort. "Zauberei! Es kann gar nicht anders sein.", flüsterte Mads. Er flüsterte, weil er einerseits beeindruckt war, aber auch weil er spürte, wie auch in ihm die Angst wuchs. Es lag kaum noch Kraft in seiner Stimme. Emy nickte. "Und merkt ihr das? Fühlt ihr es? Wir sind unter Wasser, aber es ist überall hell und wir haben Luft zum Atmen. Aber ich spüre noch etwas anderes. Sowas wie eine Kraft oder Energie. Ich kann es nicht beschreiben, aber ich spüre sie. Fühlt sich irgendwie... gesund an."

Leo beruhigte sich endlich. Atmen war toll und er schwor sich, nie wieder damit aufzuhören. Er schaute ins Meer um ihn herum. War es überhaupt da oder war es eine Illusion? "Ist das echt?", fragte er. "Ich versteh' das nicht. Wir schweben unter Wasser, doch es ist hell und trocken. Ich will mal was versuchen!", überlegte Emy. Sie schloss ihre Augen und schwebte ruhig zwischen den beiden, als die Blase sich veränderte. Kam es Mads nur so vor oder wurde die Kugel plötzlich größer? Der Abstand zum Wasser nahm zu, auch Leo merkte es. Nun wurde es immer deutlicher: die Energiekugel wuchs! Brauchten sie eben noch bloß die Hand ausstrecken, um die andere Seite zu berühren, müssten sie nun Anlauf nehmen, um zur anderen Seite der Kugel hinüber zu schweben. Inzwischen hätte ein Haus rein gepasst, so groß war nun der Raum und er wurde immer größer. Emy hatte immer noch die Augen geschlossen. Ein ganzes Dorf, eine Stadt, ein Land würden inzwischen hier Platz finden. Sie waren umgeben von Licht, das sich immer weiter ausbreitete. Das Wasser war jetzt kaum noch zu sehen, so fern war es inzwischen. Es war mehr als verwirrend.

"Versteht Ihr das?" Mads schaute ratlos um sich. "Nein, keine Ahnung, was das ist." Leo zuckte mit den Schultern und war ganz still, während Mads sich wunderte, wieso sie keine Angst hatten. Wir sind Kinder, um uns herum bricht die Welt zusammen und wir haben keine Angst? "Habt Ihr keine Angst?", fragte er. Emy öffnete die Augen und schaute um sich. Als sie die Augen noch geschlossen hatte, sah sie vor ihrem inneren Auge das gleiche Bild, das sich ihnen jetzt darbot - unendliche Weite und helles Licht! Die scheinbare Leere, die sie umgab, fühlte sich überhaupt nicht leer an, sondern war erfüllt von Gefühl und sie spürten so etwas wie

Liebe, die sie umgab. Sie überschwemmte sie wie eine Welle voller Glück. Wie konnte das sein? Waren sie tot? "Nein, ich habe keine Angst.", antwortete Emy. "Ganz im Gegenteil, ich weiß, das alles gut wird. Ich hab keine Ahnung, wieso - aber es ist alles so, wie es sein soll. Ich glaube, die Energie in dieser Kugel erlaubt uns, die Welt zu verändern! Ich hatte mir gerade vorgestellt, dass das Meer sich zurück zieht und wir ganz viel Platz haben." "Bitte was? Es hört auf Deine Gedanken?", fragte Mads. "Sieht ganz so aus. Probiert doch mal, ob es bei Euch auch klappt."

Sie hatte es kaum ausgesprochen, da bereute Emy es auch schon. Grinsend sprang Leo in die Luft, breitete mit geschlossenen Augen die Arme aus und hüpfte kichernd auf bunten Blasen herum, die aus dem Nichts heraus auftauchten. Es schwebten große um sie herum, auf denen er herum hüpfte und kleine Bläschen, die in ihren Nasen kitzelten. Um ihre Füße schwappte eine rosafarbene Flüssigkeit, die bei jeder Welle spritzte, plätscherte und sie duftete... sie duftete nach... Limonade? Ja, es war Limonade! Leo sprang hinein und rülpste lachend. "Himbeer!" "Das ist toll!", lachte Mads. "Unsere Gedanken machen das? Wir treiben im Meer aller Möglichkeiten!" "Und wo sind die Zauberer geblieben?", fragte Leo. Er sprach es aus und sie starrten nach oben, von wo sich plötzlich ein grünes Licht näherte. Es waberte langsam heran und kam immer näher.

Darin befand sich eine Gestalt!

Der Oktopus



Langsam näherte sich das giftgrüne Licht, pulsierend wie ein Herzschlag. Irrten sie sich, oder schwebte mittendrin der Zauberer, der eben noch einen Luftballon hielt? Er befand sich nicht wie Emy, Mads und Leo in einer Energiekugel - es sah aus, als sähen sie das vergiftete Licht seiner Seele selbst. Der einzig freundliche Lichtblick war eine Art Begleitfisch, der unglaublich hübsche Augen hatte und sie erschreckt anstarrte. Wieso erschien der Zauberer jetzt auch noch hier unten? Mads und Emy schauten Leo verärgert an. "Verzeihung, das wollte ich nicht.", flüsterte er und schaute auf seine Füße, um die ein Rest Himbeerlimonade schäumte. Mads überlegte: als sie in den Ozean stürzten, wurden sie von der kleinen Energieblase vor der Außenwelt geschützt. Doch nun war der Zauberer mitten in ihrer gewachsenen Blase. Hatten sie ihn unwissentlich in ihr Energiefeld eingelassen, als sie es vergrößerten? Wie konnte das sein? Egal. Wie auch immer er es geschafft hatte, er war drin und musste sofort wieder raus. Sie mussten etwas unternehmen! "Wir müssen das Energiefeld wieder verkleinern, damit es uns schützen kann! Emy, wie machen wir das?" "Ähm, ich... wir stellen uns vor, dass es wieder kleiner wird? Keine Ahnung." "Okay, dann los! Wir alle zusammen. Stellt Euch vor, dass das Energiefeld schrumpft und..." Mads konnte seinen Satz nicht mehr zu Ende führen, da das Energiefeld augenblicklich so

sehr schrumpfte, dass sie aneinander gequetscht wurden. Leos Arm klebte in seinem Gesicht, ein fremdes Bein an seinem Rücken. Wem der Fuß gehörte, der unter seinem T-Shirt steckte und ihm aus dem Kragen heraus das Kinn hoch drückte, konnte er noch nicht sagen. Fest stand lediglich, dass es zum Glück nicht sein eigener war. In einem Vakuumbbeutel hätten sie mehr Platz gehabt, aber wenigstens konnten sie atmen - bis auf Leo, dessen spitze Nase das Energiefeld durchbohrt hatte und nun im Wasser steckte.

"Ich krieg keine Luft, ich krieg keine Luft mehr! Holt mich wieder rein!", blubberte er. Mads konnte Emy in der Enge nicht sehen, er spürte nur, dass sie alle irgendwie miteinander verknotet waren, also stellte er sich vor, dass sie wieder mehr Raum bekämen. Es funktionierte sofort und ächzend fielen sie voneinander ab. Leo hechelte nach Luft und Emy pulte ihren Fuß aus dem T-Shirt von Mads, der erschreckt einen kleinen Seestern von Leos Nase schnippte. Ihre Herzen klopften wild durcheinander, aber der Zauberer war nicht mehr zu sehen. "Wo ist der Kerl hin?", fragte Mads. "Ich weiß nicht", flüsterte Leo. "Ich glaub', er hat sein Licht ausgemacht." Mads atmete erleichtert auf und Emy dachte nach. Was hatte den Zauberer abgehalten? Verfügten sie doch über mehr Macht, als sie ahnten? Sie sah sich in alle Richtungen um. Die Unterwasserwelt erstreckte sich wieder über unendliche Weiten. Es war hell, sie hatten frische Luft und Leo wollte gar nicht mehr aufhören zu atmen. Um sie herum war alles still und nur schwach drangen die Geräusche des Meeres zu ihnen durch. Mit all den Fischen, die wieder in Schwärmen um sie herum schwammen, wirkte es geradezu friedlich. Aber dennoch spürten sie die Anwesenheit des giftig grünen Zauberers. Eine Meeresschildkröte schwebte direkt vor ihnen und die Energiekugel beleuchtete ihren

Panzer, dessen schöne Perlmutterfarben strahlend schimmerten. Wunderschön und majestätisch glitt sie durchs Wasser, doch Emy wunderte sich.

"Versteht Ihr das? Wieso entfernt sich die Schildkröte nicht von uns? Sie macht doch Schwimmbewegungen?" "Vielleicht sind wir genau so schnell wie sie." "Dann bewegen wir uns also mit der Blase unter Wasser fort. Aber wieso? Wohin treiben wir? Treiben wir nur mit der Strömung oder steuern wir das irgendwie selbst?" Emy sah, wie die Schildkröte nach oben blickte, unvermittelt beschleunigte und in der Ferne verschwand. Was hatte sie aufgescheucht? "Was hat sie? Wovor ist sie geflüchtet? Seht Ihr etwas? Ist sie vor uns abgehauen?" Anders als Emy und Mads hatte Leo die Schildkröte jedoch gar nicht beachtet, sondern zufällig nach oben geschaut. Noch vor Mads und Emy hatte er bemerkt, was da auf sie zukam! Vor Entsetzen konnte er nicht sprechen und zitterte unkontrolliert. Wieder war es Mads, der sein Zittern bemerkte.

Als er Leos Blick folgte und sah, was da über ihnen schwebte, sprang er panisch zurück und wäre fast aus der schützenden Blase gerutscht! Emy konnte ihn gerade noch an einem Bein festhalten und zurück ziehen. Sie schrien durcheinander und schauten nach oben. "Was ist das? Hilfe! Nein, nein... nicht!" Über ihnen näherte sich ein riesiger Oktopus, der zu ihnen herab sank. Seine endlos langen Arme waren in alle Richtungen ausgestreckt und sie konnten in sein Maul hinein sehen! "Emy, Emy! Schnell, Zauberspruch! Tu was!" Leo schrie und atmete so schnell, dass er gleich in Ohnmacht fallen würde, wenn er sich nicht beruhigen würde. "Mads, pupsen! Ich will hier weg, ich will nach Hause! Mads! Mads,

mach doch was!" "Hab ich doch schon, das klappt hier nicht!", schrie Mads ihn an. Ihm war bereits aufgefallen, dass der Zeitschrumpfpups nicht mehr wirkte. Der Oktopus kam näher, seine Tentakel schimmerten in allen Regenbogenfarben und bewegten sich auf sie zu. Sie berührten die Energiekugel und tasteten sie vorsichtig ab. Bei jeder Berührung zuckten kleine Blitze zwischen den Tentakeln und dem Energiefeld auf und in allen Details und Einzelheiten sahen sie Angst einflößende Saugnäpfe, von denen jeder einzelne größer war als ein Kopf. Ganz kleine Zähne bildeten den Rand der Saugnäpfe, die wie Rundsägen aussahen! "Sie haben Zähne! Die Saugnäpfe haben Zähne!", kreischte Leo. Er wusste nicht wohin, er konnte sich nicht verstecken. Worauf hatte er sich bloß eingelassen? Ständig wurde ihm Angst eingejagt und schlagartig wurde er wütend. Er hatte es satt!

"Mir reicht's. Ich mach hier nicht mehr mit! Ich will das nicht mehr. Verzieh Dich, hau ab, Du blöde Qualle!", seine Stimme überschlug sich, als wäre er bereits im Stimmbruch. Verschreckt zuckte der Oktopus zurück, seine Farbe wechselte zu schamrot und er schwebte um das Energiefeld herum. Sie befanden sich nun auf Augenhöhe mit ihm und er schaute sie direkt an. Vor Angst konnten sie keinen klaren Gedanken fassen und wussten nicht, wie sie sich wehren sollten, doch der Oktopus unternahm nichts. Er griff nicht an, sondern blickte ihnen direkt in die Augen. Um sie herum war alles still und das Hämmern ihrer Herzen war alles, was sie hörten. Doch es geschah nichts, rein gar nichts! Er sah sie nur ganz ruhig an.

Es war verrückt: sie befanden sich in einer gefährlichen Situation und mussten um ihr Leben fürchten, doch sowohl Leo als auch Mads und Emy starrten gebannt in die Augen des Oktopus, die so sanft wirkten und überraschend vertrauenswürdig blickten. Emy schaute ihn an und der Blick des Kraken berührte sie tief in ihrem Herzen. Das liebevolle Gefühl, das sie dabei empfand, erinnerte sie an Träume aus ihrer Kindheit. Wurde sie gerade hypnotisiert? Es war ein gutes Gefühl, aber sie wollte nicht willenlos sein und versuchte instinktiv, eine Mauer um ihr Herz zu errichten. Für einen kurzen Moment blitzte vor ihrem inneren Auge ein Bild auf, in dem ihr Herz bereits von Mauern umschlossen war, aus denen jedoch ein Stein nach dem anderen herab fiel. Mit jedem bröckelnden Stein spürte sie, wie ein Gefühl von Freiheit und Leben in ihr Herz strömte. Ja, es fühlte sich wirklich gut an. Sie schloss ihre Augen und vertraute ihrem Gefühl.

Emys Traum



"Wer bist Du?", fragte Emy.

"Ich bin ein Teil von Dir. Hab keine Angst. Du bist in Sicherheit, Emy. Alles ist gut. Ich liebe Dich."

Was war das? Emy erschrak und öffnete wieder ihre Augen. Sie schwebte immer noch in der Blase, sah Leo und Mads, das Meer und die Fische. Doch bis auf den Oktopus und sie selbst, verharrte alles um sie herum starr, wie eingefroren. Selbst die Fische bewegten sich nicht. Es wirkte, als befände sie sich zwischen zwei Einzelbildern eines Films, der von einer unsichtbaren Macht angehalten wurde. Als hätte Mads die Zeit mit einem Pups angehalten. Hatte er das? Nein, sie wusste, dass es nicht so war.

Der Oktopus bewegte sich ruhig und entspannt und seine sanften Augen schauten sie immer noch direkt an. Ein fast vergessenes Gefühl flatterte leicht in ihrem Herzen und wurde unaufhaltsam größer und größer. Es breitete sich aus und als es ihren Bauch erreichte, fühlte es sich wie Schmetterlinge an. Ihr Herz trommelte, doch erneut schloss sie ihre Augen und beruhigte sich. Sie beschloss, einfach geschehen zu lassen, was da kommen sollte. Sie würde

vertrauen. Hinter ihren Augenlidern tanzten kleine bunte Flecken. Immer größer und kräftiger strahlten sie und vertrieben die Dunkelheit. Vor ihrem geistigen Auge wurde es heller, bis sie in weißem Licht schwebte. Es war um sie herum und in ihr selbst. Sie selbst war das Licht. Wieder verstand sie nicht, was geschah. Doch sie vertraute und ließ es geschehen. Emy spürte den Kraken mehr, als dass sie ihn sah. Sie las seine Gedanken und fühlte seine Emotionen und Wahrnehmungen.

"Wer bist Du? Was passiert hier?", dachte sie erneut. "Spürst Du es nicht, Emy? Lies in mir und Du wirst verstehen.", lautete die Antwort des Oktopus. Emy bemühte sich, seine Gedanken und Gefühle in sich aufzunehmen. Doch je mehr sie sich anstrengte und überlegte, desto schwieriger wurde es und das helle Licht verlor an Kraft. "Lass Dich einfach treiben." Die Stimme erklang direkt in ihr, sie hörte sie überdeutlich und kristallklar in ihrem Kopf. Sie fühlte wahrhaftige Aufrichtigkeit und Liebe in ihren Worten. Sie berührten sie so sehr, dass ihr beinahe die Tränen kamen. Nein, es gab keinen Grund, an ihnen zu zweifeln. Sie entspannte sich und um sie herum und in ihr selbst wurde es wieder heller. Automatisch fühlte sie sich besser, ja geradezu glücklich. Vor ihrem inneren Auge erschienen vertraute Bilder aus der Zeit, als sie ungefähr vier oder fünf Jahre alt war.

Träume ihrer Kindheit, in denen ein großer, junger Mann sie in die Luft warf und lachend wieder auffing. Eine junge und sehr hübsche Frau mit langem Haar stand lächelnd neben ihm. Sie streichelte Emys Wange und küsste sie auf die Nase, dann drehten sie sich im Kreis und lachten zusammen. Emy kreischte vor Freude, als der Mann sie erneut in die Luft warf

und dort minutenlang schweben ließ. Sie sah beide unter ihr stehen und vertrauensvoll zu ihr herauf blicken. Nun hoben sie Hand in Hand vom Boden ab und schwebten direkt vor ihr. Sein volles, dunkles Haar sah lustig aus, als es ihm in der Schwerelosigkeit vom Kopf ab stand, während ihr Haar sanft und anmutig schwebte. Sein Gesicht wirkte offen und vertraut, seine Wangen waren glatt rasiert und er strahlte sie und die Frau an. Er ergriff sanft Emys Hand und sie erschrak kurz, als sie miteinander hinauf in die Wolken flitzten. Der Wind wehte ihnen durch die Haare. Mit einem Blick in ihre liebevollen Augen versicherte sie sich, dass alles gut war. Sie empfand vollstes Vertrauen zu ihnen und genoss es so sehr, in seinen Armen über Wolkenberge zu fliegen und unter sich Meere und Landschaften zu sehen, die von hier oben so klitzeklein wirkten. Sie lachte der Frau zu, die den Mann an ihrer Hand hielt und zurück lächelte.

Eine kleine längliche Insel lag direkt unter ihnen. Ihre Form erinnerte sie an eine Tänzerin, die ihr Bein nach hinten schwang und auf deren Ellenbogen zwei rot-weiße Leuchttürme in den Dünen blinkten.

Über sich bemerkten sie ein kleines rotes Flugzeug zwischen den Wolken, dessen Pilot Lederjacke, Fliegerbrille und einen orangefarbenen Schal trug. Der Wind wehte durch sein Haar und er lachte vor Freude, weil auch er grenzenlose Freiheit spürte. Unten am Boden kannte man ihn als ernsthaften Sänger, doch hier oben war er fröhlich und glücklich. Laut sang er eine neue Melodie, die ihm über den Wolken gerade durch den Kopf flog. Emy schwang sich auf den Rücken ihres Traumbegleiters und kreischte vor Freude: "Du bist meine Luftmatratze - zeig mir die Welt!" Er lachte laut auf, hielt die Frau fest im Arm und rief Emy zu: "Dann halt Dich gut fest,

es geht los!" Sie umklammerte ihn und spürte überrascht die Beschleunigung, als sie zu dritt durchstarteten. Vor Schreck entfuhr ihr ein kleiner Pups und sie hinterließ kichernd einen zarten Kondensstreifen, der in der untergehenden Sonne leuchtete.

....

"Mads, was machst Du da?", hörte sie Leo rufen und augenblicklich löste sich ihre Vision auf. Sie erschrak, als sie die Augen öffnete, aber außer dichten Nebelschwaden nichts erkannte. Irgendwo im Nebel hörten sie Mads kleinlaut vor sich hin murmeln: "Tschuldigung." Mads hatte versucht, einen Verwirrpups zu zünden, um den Oktopus abzulenken. Doch die Pupse funktionierten nicht richtig in diesem Energiefeld. Er schwor sich, nicht aufzugeben - immerhin duftete es nach Fichtennadeln. Die Zeit steht nicht mehr still, dachte Emy. War der Oktopus noch da? Sie konnte nichts erkennen. "Könntet Ihr beide bitte mal einen Moment lang still sein? Der Krake spricht zu mir, er will uns was sagen!" "Was? Der spricht? Wieso spricht der? Was sagt er denn?" Leos Stimme hatte wieder diesen aufgeregten Unterton, den sie inzwischen schon kannte und er trampelte nervös mit den Füßen. Sie sollten ihn lieber beruhigen, sonst würde sie die Verbindung nicht mehr aufnehmen können. "Er sagt, wir seien in Sicherheit. Bitte, seid jetzt einmal ganz still, ja?" Ein Pups ertönte und Emy hörte, wie jemand zusammensackte und zu ihren Füßen leicht schnarchte. Es roch nach dem Betäubungspups für kleine Kinder unter zehn Jahre. Wenigstens der funktionierte. "Danke, Mads." "Gerne.", flüsterte er.

Emy schloss wieder die Augen und atmete ruhig aus, um dem Oktopus wieder nahe zu sein. Sie wollte wissen, was hier vor sich ging und wie sie aus dieser Situation heraus kämen. Wieder tauchten die kleinen bunten Flecken auf, die hinter ihren geschlossenen Augen zu tanzen begannen und wurden zum vertrauten hellen Licht, in das sie nun tief eintauchte. Sie spürte seine Anwesenheit.

"Bist Du da?", dachte sie. "Ja, Emy." "Wer bist Du?" "Ich bin..."

Er konnte seinen Satz nicht vollenden - das helle Licht fiel in sich zusammen und Emy fand sich in der Energieblase wieder. Der Nebel hatte sich verzogen, doch das giftgrüne Leuchten war wieder aufgetaucht! Es umschloss ihr Energiefeld, Blitze krochen über dessen pulsierende Oberfläche in alle Richtungen.

Der giftgrüne Zauberer griff wieder an!

----- Ende der Leseprobe -----

[Du kannst den Roman bei Amazon als eBook leihen und lesen, wenn Du Kindle Unlimited abonniert hast. Du kannst ihn Dir aber auch als eBook kaufen, herunterladen, auf der kostenlosen Kindle App für Smartphones, Tablets und Computer lesen und für immer behalten. Selbstverständlich gibt es den Pups des Prinzen auch als Taschenbuch und gebundene Ausgabe. Der Pups des Prinzen erscheint ausschließlich bei Amazon.](#)